

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 16 (1894)
Heft: 28

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Sechzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement.

Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6. —
Halbjährlich „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Gratis-Beilagen:

„Für die kleine Welt“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße
Nr. 7.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schlies an ein Ganzes dich an!

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Begie:

Saasenstein & Vogler,
Mullergasse 1,
und deren Filialen.

Sonntag, 15. Juli

Inhalt: Gedicht: Morgenruth. — Ist eine Revision des schweizerischen Familienrechts notwendig und speciell für die Frauen wünschbar? — Miss Florence Nightingale als Kranken- und Gesundheitspflegerin. — Eine Stunde im internationalen Friedensbureau. — Das schweizerische Erbrecht der Ehefrau. — Einiges Sohnes Denkstein für die Mutter. — Frau Carnot. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Sprechsaal. — Feuilleton: Künstlernaturen. — Beilage: Gedicht: Gedenket der Ferienkolonien. — Sentenzen aus Briefen unserer geehrten Abonnentinnen. — Das Sprachgefühl. — Hütet Euch vor den Gezeichneten. — Kleine Mitteilungen. — Briefkasten.

Morgenruth.

Ich habe geträumt so schwer und bange,
Noch lieget ein Dorn auf Brust und Hirn. —
Geschlafen habe ich — ach, so lange!
Von Schlaf und Traum erglühet die Stirn.
Ich wache auf! — Ein Zwitschern und Singen,
Leben und Weben draussen beginnt.
Es schwebt vom Dome auf Andachtschwingen,
Mein Zimmer goldiger Strahl umspinnt.
Ich wache auf! die quälenden Sorgen
Bedecket duftiger Blütenstaub,
Die Thränen saugt der tauige Morgen,
Die Seufzer verweht der hauch im Laub.
Ich wache auf! — Begrüßet mein Leben
Mit frischer Hoffnung fröhlichem Schlag —
Mit neuen Kämpfen, mit neuem Streben,
Begrüßt du klarer, heiliger Tag!

Anna Verling-Hauptmann.

Ist eine Revision des schweizerischen Familienrechts notwendig und speciell für die Frauen wünschbar?

Wie bereits in letzter Nummer mitgeteilt, veranlaßte das Frauenomitee in Bern die Bepredung dieser Frage an der kürzlich in Zürich stattgefundenen Hauptversammlung des Schweizer. Gemeinnützigen Frauenvereins, welcher letzterer dann den Gegenstand ablehnend beschied.
Es ist nun aber anzunehmen, daß diese Ablehnung weniger aus principielle Gründe geschah, als daß vielmehr die Mitglieder der Versammlung (65 an der Zahl) nicht darauf vorbereitet waren und deshalb, in der Besorgnis zu weit zu gehen, der Sache nicht nahe treten wollten. Wir halten dafür, es sei nun um so mehr geboten, die heikle Materie aufzugreifen und der öffentlichen Diskussion zu unterstellen.

Wäre die Ehe ein Idealzustand, wie sie es der Natur der Sache nach sein sollte und wie sie es sein könnte, wenn nur vollkommene Menschen sich zur ehelichen Verbindung zusammenfänden und wenn diese idealen Menschen auch in idealen Verhältnissen leben und wirken könnten, so bedürften wir gar keiner geschriebenen Gesetze und einschränkenden schützenden Verordnungen; das inwendig, einem jeden ins Herz geschriebene Gesetz würde unvermerkt die richtigen Bahnen weisen; ein ausgeprägtes Rechtsgefühl würde regieren und die Liebe, die nicht das Ihrige sucht. Nun aber sind unsere idealsten Menschen auch nur unvollkommene, mangelhafte Geschöpfe und die Verhältnisse der Gegenwart sind die denkbar ungünstigsten und je idealer der Mensch jetzt angelegt ist, je edler und selbstloser sein Streben ist, um so mehr bedarf er in der Welt der nächstern Prosa, des kraffen Eigennuzes, der rohen Gewalttat und der raffinierten Uebervorteilung des geschlichen Schutzes.

Je besser und je gerechter die Gesetzgebung eines Landes beschaffen ist, um so freier und um so behaglicher fühlt sich der einzelne Bürger und im selben Maße, wie die Verhältnisse sich verschieben und verändern, müssen auch die Gesetze den, aus den veränderten Verhältnissen sich jeweiligen ergebenden, neuen Rechtsanschauungen angepaßt werden, wenn ein befriedigender Allgemeinzustand Platz greifen, wenn der einzelne nicht gehemmt, verkürzt und verdrängt werden, wenn er sich wohl fühlen soll.

Die sich in immer kürzeren Zeiträumen folgenden Revisionen von Gesetz und Verfassung sind ein Resultat dieser Erkenntnis.

Wäre nun die volle Gefinnungsübereinstimmung, die Harmonie der Seelen, die reine und wahre Liebe, die Triebfeder zur ehelichen Verbindung, wäre der Gatte thätigst immer und nach jeder Richtung der wirkliche Versorger und Ernährer der Familie, der Seinen Halt und Schutz und Schirm; würde das Haupt der Familie als Patriarch überall und immer seine schützende Hand über seine große, erweiterte Familie breiten, dann hätte der Gesetzgeber sich nicht mit dem Familienrechte zu befassen und ein jeder Versuch, einem solchen Gesetze Eingang zu verschaffen, würde als Unsinn tagiert werden.

Aus diesen patriarchalischen Verhältnissen nun, ist unsere raschlebige Zeit aber schon längst herausgewachsen und unter hundert Männern, die einen Ehebund geschlossen haben, ist kaum die Hälfte, die nicht von finanziellen oder verwandten Erwägungen dabei beeinflusst wurden, kaum die Hälfte, die sich mit Stolz als unbedingte Versorger und Ernährer, als starker Halt und Schutz und Schirm für Weib und Kind dürfen ehren und preisen lassen. Noch weit kleiner ist die Zahl derjenigen, die als Patri-

archen einem erweiterten Familienkreise erhaltend und schützend vorzustehen sich rühmen können.

Was heutzutage von seiten des Mannes gar oft entscheidend in die Wagchale der Wahl fällt, und leider vielfach fallen muß, das sind die Rücksichten auf Geld, lukrativen Beruf, reiche Ausstattung oder einflußreiche Verbindungen. Oft ist es indes die zwingende Notwendigkeit, der harte Kampf ums Dasein, was den Mann in die Lage versetzt, seiner Lebensgefährtin zum Teil oder vollständig, sein Hoheitsrecht als Haupt und alleinigen Versorger der Familie abzutreten. Ebenso oft aber wird der Besitz oder die Erwerbskraft der Frau einem schwachen Manne zum Fallstrick, so daß er seiner Mannesrechte sich entäußert und seiner Pflichten schmählich vergisst. Da ist das natürliche, das ideale Verhältnis aber aufgehoben, und wo natürliche Pflichten vernachlässigt und von der Hand gewiesen und auf andere Schultern gelegt werden, da muß das Gesetz an Stelle der Gefährdeten eintreten; es muß der Ungerechtigkeith, der brutalen Willkür entgegenzutreten; es muß den Schwachen Kraft verleihen, die Schutzlosen schützen.

Daß solche unnatürliche Zustände im Eheverhältnis immer mehr überhand nehmen, das beweist die große Zahl der diesfälligen Gerichtsverhandlungen, das konstatiert auch der, in Frage und Antwort ein instruktives Stück lebenswahrer Volks- und Familiengeschichte darstellende Sprechsaal unseres Blattes. Da ist wohl kein unbefangener Prüfender, der sich's nicht, von den Thatfachen gedrängt, eingestehen müßte: diesen Schwachen, Ueberlasteten, denen die Ungunst der Verhältnisse zu den natürlichen Lasten der Frau und Mutter noch die Pflichten des Mannes aufgeladen hat, ist das Gesetz pflichtig, zur Seite zu stehen. Der Staat, die Gesamtheit der männlichen Bürger, der Mann und Vater und Beschützer im großen, muß gut machen, was der einzelne verschuldet, er muß durch schützende Gesetze für den Fehlbaren eintreten.

Diese Ansicht muß sich einem jeden vorurteilslos an die Frage herantretenden aufdrängen. Und sicher wäre schon längst von dem rechtlich denkenden, ebelgefinnten und nicht um ihre bequemere Existenz besorgten Teil der Männer, zum Schutze der Unterdrückten, Mißbrauchten und Ausgebeuteten unter dem schwachen Geschlechte die Revision der veralteten, den veränderten Verhältnissen nicht mehr entsprechenden Familien Gesetze angestrebt worden, wenn nicht falsche Voraussetzungen dies hätte als unnötig erscheinen lassen.

Es ist der Männer Art, es zu sagen, wenn es ihnen unbequem ist, wenn ihnen etwas mangelt und wenn sie etwas haben wollen. Sie warten nicht, bis einem andern ihr Mangel, ihre Bedürfnisse und Wünsche von selbst zum Bewußtsein

kommen und bis ihnen das Benötigte und Gewünschte aus freiem Willen angeboten wird, wie es so der weiblichen Wesenheit mehr oder weniger durchwegs eigen ist. Die Männer rufen laut und vernehmlich und wenn ihnen nicht rasch genug entsprochen wird, so machen sie Spektakel und lassen sich nicht gerne dafür schelten, denn sie fühlen sich dazu vollständig im Recht; sie wollen eben gehört sein.

Diese Art sich zu geben, setzen sie nun auch von den Frauen voraus und es fällt ihnen nicht ein, das Bedürfnis der Frauen für ein verbessertes gesellschaftliches Familienrecht ernst zu nehmen, bis sie dasselbe ganz energisch fund tun. Das Bekanntmachen und Vespresen ihrer Wünsche ist also auch der Frauen unantastbares Recht, das ihnen von den Männern um so weniger streitig gemacht werden wird, je vernehmlicher und sachlicher ihre Wünsche zu Gehör gebracht werden.

Merkwürdigerweise wird nun aber die Ablehnung der so wichtigen und so sehr zeitgemäßen Frage der Anbahnung einer dringenden nötigen Revision des schweizerischen Privat- und Familienrechts durch den gemeinnützigen Frauenverein von verschiedenen Seiten in der Presse so ängstlich betont, als wäre es ein Unrecht, sich der Unglücklichen, der Unterdrückten und Ausgebeuteten unter dem eigenen Geschlechte anzunehmen und ihnen auf dem Wege des Gesetzes diejenige Hilfe und denjenigen Schutz zu bringen, die ein pflichtvergessener Ehemann ihnen angeheissen zu lassen schmählicherweise unterließ.

Es ist ja wohl begreiflich, daß in glücklichen Lebensverhältnissen stehende, von edlen Männern hochgehaltene, von jeder rauhen Berührung mit des Lebens dunklen Seiten sorglich bewahrte Frauen, denen es beschieden ist, auf sonniger, lichter Höhe ein Blumenleben zu führen, verständnislos den Kopf schütteln, wenn davon gesprochen wird, den Gedehnten unter den Frauen, die unter dem Schutze des gegenwärtigen Gesetzes schlimmer daran sind und rechtloser als die Leibeigenen, ein besseres Los zu bereiten. Es ist erklärlich, wenn solche im Hinblick auf ihren edlen, zart sinnigen und fürsorglichen Gatten, zu dem sie aufzusehen vermögen als zu einem höhern Wesen, entrüstet erklären: Wer wird das hochheilige Institut der Ehe in dieser Weise antasten und verunehren wollen! In dem Falle ist die Entrüstung begreiflich.

Es darf aber mit Zug und Recht angenommen werden, daß die Verbindung des Schweizer Gemeinnützigen Frauenvereins nicht aus lauter solchen sich zusammensetze, die, von Anbeginn auf des Daseins Sonnenhöhe stehend, noch keine Blicke tun konnten in des Lebens Tiefen, wo manche stille Dulderin mit unermüdbarer, unbegreiflicher Kraft seit Jahr und Tag den erfolglosen Kampf kämpft, nicht bloß für ihre und ihrer Kinder Existenz, sondern auch um diejenige ihres Ehegatten und gesellschaftlichen Herrn und um dessen bürgerliche Ehre. Nein, die dunkeln Nachtseiten des Lebens — und alles Glück und alles Glend geht ja zunächst von der Familie, von einem ehelichen Verhältnis aus — können den Mitgliedern des Schweizer Gemeinnützigen Frauenvereins nicht unbekannt sein, woher nähmen sie denn die innere Nötigung, die Bereitwilligkeit und Opferfreudigkeit zu ihrem gemeinnützigen, edlen Wirken? Nur eine gewisse Befangenheit, die ängstlich fürchtete, mißverstanden zu werden und die keinen Anstoß erregen wollte, ist für die kurzerdings erfolgte Ablehnung der hochwichtigen und so sehr zeitgemäßen Frage verantwortlich zu machen, was lebhaft zu bedauern ist.

Kein einsichtiger und verständiger Mann und keiner, der seine Pflicht an Weib und Kind redlich erfüllt und die Seinigen menschenwürdig behandelt, würde scheel dazu gesehen und den Schweizer Gemeinnützigen Frauenverein als „emancipationslustig“ im mißbeliebten Sinne gescholten haben, wenn er als zustehendes Organ die ihm nahegelegte wichtige Frage einer ernsten, allseitigen und eingehenden Behandlung unterzogen haben würde.

Das Gesetz soll ja nur die Notwehr sein in verzweifelten Fällen, wo alle anderen Mittel, die oft jahzehntelang in aller unermüdbaren Liebe, Nachsicht und Beharrlichkeit und in aller Stille angewendet wurden, sich als erfolglos erwiesen. Es wäre das letzte Mittel, um eine auf ihrem schweren Posten sich aufreibende Frau und Mutter, um unschuldige Kinder und nicht zuletzt den sonst hoffnungslos dem Verderben anheimfallenden Ehe-

gatten und Vater vom äußersten Rande des sittlichen und ökonomischen Abgrundes zurückzuziehen.

Die Behandlung der Frage hätte die einsichtige, verständige und glücklicherweise mit verschwindend kleinen Ausnahmen sachlich anschauende und urteilende Männerwelt nicht vor den Kopf gestoßen.

Für jedes Laifer und Verbrecher findet sich im Gesetz ein Paragraph; aber es fallen nur diejenigen unter deren Anwendung, die dagegen sich verstoßen, und es fällt keinem Urheber eines Gesetzes je ein, zu denken, es könnte die Gesamtheit (auch diejenigen, die das Gesetz in keiner Weise je berühren wird) sich dadurch beleidigt und entwürdigt fühlen.

Es mag ja sein, daß die dem Schweizer Gemeinnützigen Frauenverein zur freien Besprechung und allfälligen Begutachtung vom Frauenausschuß Bern eingereichte Anregung (die wir unter der Rubrik „Mitgeteilt“ in Nr. 26 nachzulesen bitten), hauptsächlich in Art. 2, nicht den ungeteilten Beifall eines jeden zu finden vermochte. Aber eine freie Besprechung eben würde die verschiedenen Ansichten zu Tage gefördert und die Frage abgeklärt haben. Es ist aber zuversichtlich zu hoffen, daß die wichtige Sache neuerdings mit der ihr unbedingt zukommenden Gründlichkeit und sachlichen Ruhe an Hand genommen werde.

Wir selbst werden in nächster Nummer auf den speziellen Inhalt der Anregung zurückkommen.

Miß Florence Nightingale als Kranken- und Gesundheitspflegerin.

Kranke pflegen sei eine Kunst, sagte Miß Nightingale. Das Büchlein „Notes on nursing“, in dem sie versucht hat, andere diese Kunst zu lehren, ist an und für sich ein kleines Kunstwerk. Außerordentlich klar und einfach sind die gegebenen Lehren, kurz und treffend die Aussprüche; der wenigst Gebildete kann sie verstehen und der meist Gebildete hat seine Freude daran. Das heißt, die Verfasserin will uns nicht einmal belehren; wie sie es in der Vorrede sagt, möchte sie nur ihre Gedanken, ihre Erfahrungen mitteilen, um dadurch auch ihre Mitschwester zum Denken in der Sache anzuregen. Und fürwahr, keine andere häusliche Beschäftigung verlangt so notwendig von der Frau, daß sie dabei denke, daß sie ihren Verstand, ihre Einsicht walten lasse, wie die Kranken- und Gesundheitspflege. Eine jede Frau sollte wenigstens die Grundzüge davon verstehen lernen; denn eine jede wird wohl einmal in ihrem Leben in den Fall kommen, ein Krankes, ein Hüßloses, ein Kind besorgen zu müssen, und wie glücklich, wie wertvoll und nützlich für beide Teile ist es, wenn Erfahrung, Einsicht und Wissen die Pflegerin leiten! Man hört oft sagen, daß jede Frau eine geborne Pflegerin sei; aber man sieht leider täglich und überall sonderbar unvernünftige und ungeschickte Wärterinnen. Jeder, der schon einmal krank war, kann wohl etwas davon erzählen, wie wenig während dieser schweren Zeit seine geheimen Wünsche erkraten, seine wahren Bedürfnisse verstanden worden sind. Und doch kann mit einigem Nachdenken und Zuhilfenahme der einfachsten, einem jeden zu Gebote stehenden Hilfsmittel ein Kranker in den meisten Fällen behaglich gemacht und ihm die Möglichkeit zugewiesen werden, seine Krankheit gut zu überleben.

Ich möchte das Büchlein von Miß Nightingale ein wenig durchgehen, um einige Stellen herauszuheben. Gleich im Eingang sagt die Verfasserin, daß nur zu oft, wenn ein Patient leidet, wenn er fieberhaft, unruhig ist, sich kalt, übel fühlt u. s. w., man dies alles als selbstverständlich hinhinwirft, das heißt als Symptome seiner Krankheit überhaupt, während es in vielen Fällen einem Mangel an gehöriger Versorgung und Pflege zuzuschreiben ist. Nicht die Arznei, die man dem Kranken eingibt, ist die Hauptsache bei der Pflege, sondern die Hauptsache ist und bleibt: frische Luft, Ruhe, Diät, Reinlichkeit und Wärme.

Somit hat die Pflegerin in allererster Linie darauf zu sehen, daß die Luft im Krankenzimmer so rein sei, wie die Außenluft. Das will jedoch z. B. in Winterzeit nicht heißen, daß sie kalt sei. Ein Feuer im Ofen und ein offenes Fenster gehören, was freilich nicht jedem einleuchten will, durchaus zusammen in einem Krankenzimmer. Nie soll ein Krankenzimmer vom Hausflur her, wo alle schlechten Gerüche des Hauses zusammenströmen, gelüftet

werden. Türen sind dazu da, daß sie geschlossen werden, Fenster, daß sie geöffnet werden, sagt Miß Nightingale. Nur kein Räuchern oder sonstiges sogenanntes Desinfizieren des Zimmers mittels Umherspritzen von Parfüm und dergleichen. Es kann dies die Luft niemals verbessern, sondern nur verschlechtern. Das einzige Desinfektionsmittel für Krankenzimmerluft ist eine richtig durchgeführte Ventilation. Wie eine solche zu bewerkstelligen ist, ohne daß der Patient unter Zugluft zu leiden hat, darüber hat die Wärterin nachzudenken. Eine Wärterin mit etwas abgestumpftem Geruchssinn thut am besten, sie und da, besonders des Morgens früh, vor das Haus zu gehen, dort ein paar mal tief die frische Luft einzuziehen und dann rasch ins Krankenzimmer zurückzukehren, vielleicht, daß ihr so die rechte Nase für die im Zimmer herrschenden Gerüche und Ausdünstungen kommt. Zu wenig bedenkt man gewöhnlich, daß man selber hin und her gehen kann und die Freiheit hat, irgendwo und wann eine andere Luft zu atmen, während der arme Kranke Stunde um Stunde, Tag und Nacht auf die Luft in seinem Zimmer, auf einen vielleicht lichtlosen, dumpfen Winkel darin angewiesen ist. Er hat nicht die Freiheit, nicht die Macht, irgend etwas an seiner Lage zu ändern.

Mit der Reinheit der Luft muß natürlich die Reinheit, das heißt die Keimfreiheit der ganzen näheren und weiteren Umgebung des Kranken einhergehen, ja die eine ist naturgemäß durch die andere bedingt. Ein erstes ist zum Beispiel das Entfernen aller irgendwie entbehrlichen Möbelstücke und Gegenstände aus dem Zimmer, welche staubfangend sind, wie Teppiche, Vorhänge, Polstermöbel und dergleichen. Ferner wird eine verständige Wärterin, wenn ihr gesagt wird, daß ein Mensch in normalem Zustande ungefähr ein Liter Flüssigkeit per Tag durch seine Haut ausdünstet, daß aber diese Menge in krankhaftem Zustande vielleicht eine doppelte oder dreifache wird, sich unwillkürlich fragen: Wohin geht all' diese Menge Absonderungsstoff? Wohin anders als in die Leib- und Bettwäsche des Kranken, in das Bett selbst. Und so wird sie demnach die Wäsche wechseln, das Bett lästern, es der Wärme, der Sonne zum Trocknen auslegen. Die Schweißmasse trocknet jedoch zum Teil auch auf der Hautoberfläche ein und verstopft die Hautporen. Vor allem wichtig ist es aber, daß die Hauttätigkeit des Kranken nicht unterdrückt und gehindert, sondern bestmöglichst unterstützt und gefördert werde. Der Kranke soll also so viel thunlich gewaschen, gebadet, gerieben, mit Seife behandelt werden. Miß Nightingale sagt gerabzu: Wenn eine Wärterin es geschehen läßt, daß ihr Kranker ungewaschen in seiner schweißgetränkten Wäsche verbleibt, so hindert sie den Heilungsprozeß genau ebenso, wie wenn sie ihm eine Dosis langsam tödenden Giftes durch den Mund einflößen würde. (Fortsetzung folgt.)

Eine Stunde im internationalen Friedensbureau.

Vortrag, gehalten in Bern im Kasino den 15. Juni von Fanny Praeger-Haas.

(Fortsetzung.)

Sein Buch ist eine Wiedergabe der verschiedenen Bestrebungen unserer von den entgegengesetzten Zielen wild zerrissenen Zeitperiode. Er schildert uns das grauenhafte Glend der großen Weltstädte, er gereizt den Schleier, mit dem die Witternachtsstunde die berühmtesten Quartiere Londons einhüllt, er zeigt uns sein gräßlichstes Quartier, Whitechapel, in der grauen Dämmerung eines Novembernachmittags, Whitechapel in tiefster Nacht, wo nur Armut, Verbrechen herrschen und die wildesten Eigenschaften des Menschen tierische Organe feiern, Whitechapel in seiner Totenstille, die noch unheimlicher, verderbenbringender ist als sein Loben, der Stadtteil, der Tausende von Ausländern, Männer und Frauen, in seinem Höllenrausch zu Grunde gehen läßt. Und wie ich schildert Masay dies alles. Nicht mit den übertriebenen, lächerlich überlauten, schaufligen Stillblüten und Wendungen der „Jüngsten“, sondern in vornehm ruhiger und doch von verhaltenem Schmerz erregender Sprache.

Mit plastischer Deutlichkeit tritt jede Figur vor unsere Augen und der Autor ist auch da gerecht, wo er tabelt und verwirrt.

Nach der Handlung werden Sie mit fragen. Es ist keine Liebesgeschichte, kein Roman. Dieses Werk hat zum einzigen Zeitmotiv den gewaltigen Ideenkampf unserer Zeit.

Der Held des Kulturgemäles, „Auban“ heißt er, ringt sich durch verschiedene Entwicklungsphasen seines Lebens durch zu der Einsicht, daß Jahrhunderte vergehen müssen, bis sein Traumbild einer vollkommenen Menschheit in Erfüllung gehen kann. Das macht ihn ruhig, den sozialdemokratischen Ideen weit überlegen

vorausgehend, daß die Zwangsjacke der Socialdemokratie „die letzte Lebensstation zu dem Wege der Freiheit ist“.

Und mit welcher scharfer, unerlöschlicher Logik wird der letzterwähnte, wohl überlegte Satz, zu dem ihn die bittersten Erfahrungen geführt haben, belegt, begründet, mit welcher schneidender Kürze die Principien der wachsenden Reaktion, das heißt des Staatssozialismus, aufs schärfste widerlegt.

Welch bittere Anklagen schleudert er denjenigen ins Gesicht, die sich Anarchisten nennen und diesen Namen nicht verdient, sondern einfach würrupiert haben.

„Werft weiter Bomben und laßt Euch weiter dafür hängen, wenn Ihr nicht klug werden könnt. Ich bin der Letzte, der dem Selbstmörder das Recht bestreitet, sich selbst zu vernichten. Aber Ihr Lehrt Eure Taktik als eine Pflicht gegen die Menschheit, und Ihr selbst befolgt sie nicht. Das ist es, wogegen ich protestiere. Ihr nehmt eine fürchterliche Verantwortung auf Euch, die Verantwortung für das Leben anderer. . . . Seid Männer und keine Schwäger. Glaubt Ihr wirklich an die Befreiung der Menschheit mittels Gewalt, und kann Euch keine Erfahrung von diesem wahnsinnigen Glauben heilen, dann handelt auch, statt in Euren Klubs zu sitzen und Euch gegenseitig an Euren Hyänen zu bewahren.“

Und immer mehr, immer entschlossener löst sich Kuban los von all den früheren Genossen. Er zieht es vor, in stiller Einsamkeit, kraft der Energie seiner Feder, sich Freunde zu erwerben, edle Menschen, denen ein ähnliches Ziel vorwärtsweht gleich ihm. Aber eins weiß Kuban sicher: Er, und Millionen Menschen nach ihm müssen sterben, bevor das erstehende Ideal des reinen Menschentums Wirklichkeit wird. Denn:

„Das in den Uniformierungen verkrüppelte Geschlecht mochte lange Zeit brauchen, um den natürlichen Wuchs und die aufrechte Haltung des Stolz wieder zu erlangen.“

Aber die Freiheit hatte auch einen mächtigen Helfer: Die Zwietschelt im Lager der Feinde.

„Überall Zerrissenheit; überall Unruhe; überall Angst. Und überall der Ruf nach mehr Gewalt! Gewalt! Gewalt!“

„Sie sollte alle Schäden heilen. Und die Armeen wuchsen aus der Erde, die Böller starteten in Waffen und die Angst vor der blutigen Zukunft scheuchte den Schlaf aus den Augen der Lebenden.“

Späteren Menschenaltern erst, glaubt John Ruskin, sei es vorbehalten, das Reich des Friedens, der höchsten Menschheitsideale überhaupt, zu gründen.

Im allgemeinen ist diese Idee der Grundgedanke seiner Schilderungen. Es ist aber hauptsächlich die ruhige, überlegene, maßvoll sich gebende, fast schlichte Sprache, welche das Buch zu einem Kunstwerk macht.

Uns umtobt der Lärm der kämpfenden Parteien wüst und wirr. Hier sind die verbrieften Rechte der Besitzenden, der Privilegierten, die sich selbst gegenseitig anfeinden, angreifen! — Da sind die Ideale der Sozialisten, unklar, verworren, ungerichtig, in sich selbst zerfallend, beim ersten Versuch mißlingend. Dort ist der Kommunismus, der sogenannte Anarchismus, der Verderben, Verderben und Tod auf seinen Weg läßt und sich dann als Märtyrer betrachtet, wenn ihm am Ende seiner Laufbahn, seines wüsten Treibens Verderben und Tod als einziges Resultat wartet.

Aus all diesem Wirren, verworrenen Räuel von Ideen, Idealen, von Wahnsinn und Gerechtigkeitsliebe, Blindheit und Aufklärung erhebt sich ruhig, in vornehmer Abgeschlossenheit, das Menschheitsideal John Henry Ruskins, einer edlen griechischen Statue gleich, voll Schönheit und Maß, neben einem traghaft verzerrten, modernen Bildwerk.

Wenn Sie, meine Damen und Herren, von dem Menschheitsideale Ruskin mehr wissen wollen, als ich Ihnen in stizigen Worten und Unrissen bieten konnte, mehr darüber vernahmen als das Gesagte, wenn ich Sie dazu angeregt hätte, selbst das Buch in die Hände zu nehmen, sich selbst Ihre eigene Meinung über jenes Zukunftsideal zu bilden, dann habe ich den Zweck erreicht, den ich bei der Besprechung des Buches von Ruskin im Auge hatte. (Schluß folgt.)

Das schweizerische Erbrecht der Ehefrau.

Der Gemeinderat von Arth hat eine Petition zur Aenderung des veralteten und für die Jetztzeit als ungerecht, den natürlichen Gelehen des Rechtes, der Moral und des gesunden Menschenverstandes ins Gesicht schlagenden Erbrechtes der Ehefrau, eingereicht. In dieser Petition wird gesagt: „Wir erniedrigen unsere Mutter zu einer Magd ohne Lohn. Gegen die Ausnutzung eines oft jämmerlich ausfallenden Kindstalles lassen wir unsere Mutter und zukünftige Erblasserin zeitweils für uns schaffen und sorgen. Von dem mit dem verstorbenen Manne im heißen Kampfe ums Dasein redlich erworbenen Vermögen gehört ihr nichts. In der Familie hat sie keine rechtlich geregelte Stellung mehr, sie ist nicht Vormünderin der von ihr selbst erzeugenen Jugend und hat keinen Anteil an den Nahrungen ihrer minderjährigen oder volljährigen Kinder. Die Mutter hat überhaupt keinen Widmann, wenn ihr Ehemann reicher Eltern Sohn war, aber vor den Eltern stirbt. Hier gehen die Erbteile, mit keiner Rücksicht der Mutter gegenüber belakert, an die Kinder über. Sie hat kein oder ungenügendes Auskommen, keine Vormundschafte und keine Nutzungsrechte an dem Kindervermögen. Sie kann also dienen, wenn sie die Kraft noch hat, und Ländin ist der Welt Lohn und Grundlag des schweizerischen ehelichen Güterrechts gegenüber der Mutter.“

Weglich der Stellung der Witwe zu ihren minderjährigen Kindern wünscht die Petition eine grundsätzliche Aenderung in der Weise, daß die Witwe die gesetzliche Vormünderin der minderjährigen Kinder sei, falls sie wenigstens vermöge ihrer persönlichen Eigenschaften sich hierzu eignet. „Wie froh sind nicht die Vormundschafts-

behörden.“ sagt der Gemeinderat von Arth, „wenn die thatkräftige Witwe eine recht schwere Familie mit schwierigen Gernerb auf ihre Schultern nimmt und die Behörde entlastet. Die Erfahrung hat gelehrt, daß Vagt und Waisenanat, welche in der Regel weber Zeit, Mühe, guten Willen noch Geschick haben, das Gernerbe des verstorbenen Familienvaters in geordneter Weise fortzusetzen, geradezu auf die Witwe angewiesen sind. Der berufene Vertreter der Familie, des Haushandes und des Gewerbes des verstorbenen Gatten ist die hinterlassene Gattin, solange sie sich der Pflicht nicht entzieht und ihr gegenüber selbst nicht die Gründe der ordentlichen Vormundschafte vorliegen.“

Eines Sohnes Denkstein für die Mutter.

„Ihr Leben war Mühe und Arbeit.“ sagt Herr Nationalrat Theodor Curri in der Anzeige, worin er den Tod seiner am 1. Juli d. J. in Napperswil verstorbenen Mutter mittelte.

Es ist ein kurzes Wort, das der trauernde Sohn der heimgegangenen Mutter widmet, aber ein inhaltschweres Wort, das uns zum Stillstehen und zum Nachdenken nötigt.

„Mühe und Arbeit“ ist zwar das Leben von Tausenden von Müttern, aber nicht jeder Sohn ist so sehr von dieser Tatsache durchdrungen, daß er sich genötigt fühlt, seinem Empfinden offenen Ausdruck zu geben.

Des Sohnes schlichtes Wort, „Ihr Leben war Mühe und Arbeit“ möchten wir nicht an die glänzende Grabrede tauschen; es ist mehr als alles Leichengedächtnis, als Blumenkranz und Segensspruch; es tönt dem Mutterherzen süßer als Musik. Was das Leben immerhin für die Mutter Mühe und Arbeit sein, wenn die Kinder es nur am Schlusse anerkennen, das ist ihr genug, dann legt sie sich befriedigt zum Sterben, sie hat ihr Ziel erreicht.

„Ihr Leben war Mühe und Arbeit.“ so sagen die Hinterbliebenen, aber ein seltsames Räseln wäre der Verstorbenen Antwort auf deren Klage. „Mühe und Arbeit“ würde sie sagen, die Verkäuferin, „ja, daran hat's wohl nicht gefehlt auf meiner Pilgerfahrt, aber sie waren ja nur das nötige Grün, worin meine Freundschaften, die Stunden des Glückes eingebettet und eingeschlochten waren. Was ist ein Kranz ohne Grün? Was sind die Freuden ohne Mühe und Arbeit!“

Wage nun die Dankbarkeit noch manchen Sohnes der vollendeten Mutter solchen Denkstein setzen! Wägen aber auch recht viele Mütter einen solchen verdienen!

Frau Carnot.

Seit die Schreckenskunde von dem Ende des vierten Präsidenten der dritten Republik allüberallhin gedrungen ist, denkt man selbstverständlich auch an die Lebensgeschichte des Ermordeten, an ihren Schmerz, an ihre Verzweiflung, an die Bitterkeit, daß sie an ihm mehr verlieren konnte und mußte, als die ganze Nation, an deren Spitze er gestellt worden war. In telegraphischen Berichten hat man gelesen, wie die Bewahnerwerte sich bisher gehalten hat. Sie bewachte ihre Gattin gegenwart angehends der Nachricht von Carnots Verwundung. Rasch entschlossen zieht sie den Hausarzt zu Rate und bestell einen Ertrag von Paris nach Lyon. Da dieser zu spät abginge, benutzte sie den früher abgehenden Schnellzug. Bei der Ankunft in Lyon ist der Präsident der Republik eine Leiche, Frau Carnot eine Witwe. Ihr Sohn gewahrt zuerst eine Trauerfeier, die den Tod des Vaters verkündet. Er fällt in Ohnmacht. Frau Carnot bleibt aufrecht, ihr großer Schmerz verleiht ihr Haltung und Festigkeit, ein wortloser Schmerz, der auch keine Laute findet vor der Leiche des armen Opfers. Sie ist zugegen, da man den Leichnam einwaggionierte, sie geleitet ihn nach Paris, und erst im Glycée stücht sie sich in die Einsamkeit ihrer Gemächer, um dort ihren Thranen freien Lauf zu lassen. Bis an die Schwelle ihres Hauses hat sie sich als die erste Frau von Frankreich gefühlt; erst nachdem sie diese Schwelle überschritten hat, wird sie zum trauernden Weibe, ärmer als die Kerne im Lande. Die Nationaltrauer um Carnot, wie großartig und ergreifend sie sich auch äußern mag, wird vertraulich, die gebrochene Gattin aber — das weiß jeder, der sie kennt — wird fortan nur noch einen Lebenszweck haben: das Andenken des ihr so hoch Entziffenen zu wahren und hochzuhalten.

Der so plötzlich und auf so ergreifende Weise zur Witwe Gewordenen wurde eine Pension angeboten. Frau Carnot lehnte diese aber ab mit der Begründung: Frankreich habe, indem es zu Ehren Carnots so großartige Zeichenfeierlichkeiten veranstaltet habe, ihm eine letzte Huldbigung gebracht, welche seiner und Frankreichs würdig sei.

Das Damenomitee hat eine Nationalsubskription eröffnet zur Gründung einer gemeinnützigen Stiftung, welche das Andenken an den ermordeten Carnot immer forterhalten würde.

Alle Anerkennung und Ehre derjenigen, die durch ihre Selbstherrschung und durch ihre Selbstlosigkeit nun noch als Witwe am Ruhme ihres von der ganzen Welt betrauten Gatten teil nimmt! Aber vergessen wir darüber auch nicht unser teilnahmvolles Mitgefühl derjenigen zu schenken, die in dem irrealen, mit tausendfachem Fluche beladenen Mörder einen verlorenen Sohn zu benehnen hat und dessen Schmach und Schande und Fluch sie ihr Leben lang nun mitzutragen hat. Wie ungleich schwerer hat das Schicksal es dieser Beklagten gemacht, im Leide ihre Hochherzigkeit zu bewahren!

Weibliche Fortbildung.

Am Konservatorium in Brüssel haben sich zwei junge Luzernerinnen, Töchter des Civilstandsbeamten Kuegger in Luzern, höchste Ehre geholt. Fr. L. Lottly Kuegger hat nunmehr mit 17 Jahren als Violinistin

das Konservatorium absolviert und unter 37 Konkurrenten den höchsten Preis mit Auszeichnung errungen. Die erst 12jährige Elsa Kuegger konkurierte um den dritten Preis und wurde zum zweiten, ebenfalls mit Auszeichnung, geföhrt und von ihren Lehrern und der gewählten Jühererschaft mit höchstem Beifall beehrt.

Fräulein A. Bockhard, Gärners von Päfikon, hat in Dübendorf einen feinen Boden dauernden Stock- und Haushaltungskurs eröffnet.

Zum Koch- und Haushaltungskurs in Länggah-Brückel-Quartier Bern, der 24 Tage dauert, haben sich 20 Teilnehmer angemeldet.

Was Frauen thun.

Man las kürzlich in den schweizerischen, besonders den bernischen Zeitungen manches von der Reise des Männergefängnisvereins Berner Liebertafel nach London, von den dort errungenen Erfolgen, den schönen Festen mit schönen Toasten und Geschenken, ebenso von dem enthusiastischen Empfang der rückkehrenden Sänger in der Heimat. Schriftlich und mündlich sind der Dirigent, die Chor- und Solofänger gewürdigt und belobt worden, nur eine einzige Mitarbeiterin wurde nicht besprochen und erwähnt. Das ist die Lieberlerin des Lieberbestes der Bernerländer, welches in London zu besserem Verständnis in englischer und deutscher Sprache unter die Jüherer verteilt wurde.

Wir hatten dieser Tage Gelegenheit, diese Lieberalbum zu sehen und es überrachte uns, mit welcher feinem Verständnis die oft ziemlich schwierigen Stücke, wie z. B. die Volkslieder im Dialekt, in gutes, lesbare Englisch umgelegt worden sind. Der Rhythmus ist fast durchgehends fließend, die Ausdrucksweise poetisch. Schön und gut zu überlegen ist bekanntlich ein Talent, das nicht gerade häufig ist, und gar Poessen von einer Sprache in die andere umzusetzen, ist wohl schwerer, als manches denkt. Es braucht hierzu nicht nur ein völliges Beherrschen der Fremdsprache, sondern auch bis zu einem gewissen Grade eigenes, poetisches Gestaltungsgemühen.

Das Lieberbest ist gewiß durch Mitglieder der Berner Liebertafel leicht zu erhalten. Willst du, daß die eine oder andere unserer Leserinnen, die des Englischen mächtig ist, es gerne durchgeht und sich es anseht, wie einige unserer bekanntesten Volks- und Vaterlandslieder, wie z. B. das: „In mein Vaterland von Gottfried Keller, das Sempacherlied und Abreise: Muß ich denn zum Städteli raus, und andere, sich im fremdartigen Gewande ausnehmen. Die Lieberlerin ist, wie wir vernahmen: Fräulein Lüscher, Tochter des Kapfers der Hypothekarkasse in Bern. Sie hat unseres Gratzens in der Reihe der Mitwirkenden an den Liebertafelkonzerten durch diese ihre Arbeit mindestens ebenbürtig an eigenem, schönem Wissen und Können geleistet, als die gefeierten Sänger und Musiker, und da ihr nirgends Erwähnung gescheh, möge sie sich's gefallen lassen, daß die „Schweizer-Frauenzeitung“ ihr hiemit ein wohlverdientes, kleines Kränzchen gewöhnen.

Der erweiterte Ausschuss für Sehung der Privatkrankenpflege hat am 6. d. M. die bernischen Privatkrankenpflegerinnen zu einer Besprechung behufs Gründung eines Krankenpflegerinnenverbandes zusammenberufen. Der Einladung folgten fünf Krankenpflegerinnen und zwei Waisen. Die anwesenden Krankenpflegerinnen, in Verbindung mit den Waisen, beschlossen, sogleich einen kantonalen Krankenpflegerinnenverband zu gründen. Ferner wurde beschlossen, eine Liste der künftigen Privatkrankenpflegerinnen im Arbeitsnachweisbureau aufzulegen, wo sie dem Publikum leicht zugänglich sein wird. In diese Liste sollen nur geprüfte Mitglieder des Verbandes eingetragen werden.

Die am 9. Juli im „Griffelheim“ stattgefundene Versammlung von Arbeiterinnen beschloß, es möchte in dem für die Gemeinden St. Gallen, Laubal und Straubenzell zu erlassenden Statut für Arbeitslosenversicherung auch der fakultative Zutritt des weiblichen Geschlechtes vorgehoben werden und es seien für die Mitgliedschaft dieselben die erforderlichen Normen festzusetzen.

Als Telegraphistin in Seewen (Schwyz) wurde gewählt: Fräulein Margaretha Keller von Sillingen (Schaffhausen), Posthalterin in Seewen.

Von dem englischen Departement des Inneren wurden kürzlich zwei Damen, Miss Lucy Deane und Miss Rose Squide, zu Gesundheitsinspektoren, ähnlich unseren Fabrikinspektoren, ernannt. Beide Damen hatten sich den Befähigungsausweis seitens der National Health Society und des Sanitary Institute und im bisherigen Gesundheitsdienste schon die Zufriedenheit der Behörden erworben. Der Jahresgehalt dieser Stellen beträgt Fr. 5000 bis Fr. 7500 mit Vergütung der Reisekosten.



Sprechsaal.

Fragen.

Frage 2544: Würde sich eine Dame finden, welche nächsten Monat die Reise nach Del unternimmt? Es wäre einer Tochter sehr gebent, sich anzuschließen zu können. Aber wäre ein Reisegefährer so gefällig, die genaue Reiseroute anzugeben — via Buchs-Wien-Warschau — mit genauer Bezeichnung der zu passierenden Zollbureauz? Besten Dank zum voraus. Eine Annoncistin.

Frage 2545: Besteht ein erheblicher Unterschied zwischen den Wirkungen eines kalten Bannenbades oder denjenigen eines Bades im fließenden Wasser? Für Kinder, die nicht schwimmen können und ohne Begleitung von Erwachsenen zum Baden gehen müssen, birgt das Flußbad so viele Gefahren, daß ich glücklich wäre, dieses durch regelmäßige Bannenbäder erziehen zu können. Ich bitte Sachverständige, hauptsächlich den verehrlichen Herrn Mitarbeiter der lieben „Frauen-Zeitung“ um freundliche Beantwortung meiner Frage und wenn möglich um et-

welche Begleitung über die Art und Weise, wie das kräftigste und gesundheitsfördernde Baden am besten an Hand zu nehmen ist. Für freundlichen Rat dankt zum vornehmsten. Eine lebenslustige Abonnentin in z.

Frage 2546: Welches ist die kompetente Stelle, um einen vor jedem Gelebe gültigen und unanfechtbaren Ehevertrag ausfertigen zu lassen? Die Braut ist noch nicht majoränn. Herzlichen Dank von der Tochter einer langjährigen Abonnentin.

Frage 2547: Wäre es einer freundlichen Abonnentin der „Schweizer Frauen-Zeitung“ vielleicht möglich, einer jungen Tochter an die Hand zu gehen? Sie hat das Weisnähen erlernt und versteht die Hausgeschäfte. Sie würde nun gerne ihre Thätigkeit ohne Bezahlung in den Dienst einer guten Familie stellen, wenn sie dabei Gelegenheit hätte, sich in der französischen Sprache zu vervollkommen. Vorgezogen würde Genf, doch wird auch ein anderer Ort acceptiert, wo die Sprache vorrort gesprochen wird.

Junge Abonnentin.

Frage 2548: Muß sich eine Frau nicht tief gekränkt und empört fühlen, wenn der Gatte, seitdem er weiß, daß nach mehrjähriger Stillstand wieder eine Vermehrung der Familie bevorsteht, seine ganze freie Zeit außer dem Hause zubringt und immer und immer fühlen läßt, wie sehr ihm dieses zuwider ist? Es kann und wird auch niemand den leisesten Zweifel in meine Frauenehre setzen, der Gatte ist aber ebensovornüberzeugt davon, um so unglücklicher fühle ich mich deswegen. Ich habe Stunden, wo ich gezwungen bin, mich in ein einfaches Zimmer zu flüchten, um meinen bitteren Tränen freien Lauf zu lassen, denn das Herz droht zum Zerplatzen; aber die Diensthöfen und die übrige Welt sie soll nicht wissen, daß an derjenigen, die gezwungen ist, der Welt eine sorglose Stütze zu zeigen, tieferummer nagt. Wenn aber das Kind in Mutterleibe seit Monaten solch unglücklichenummer einjauht, was soll aus dem Kinde werden? Wer trägt die Schuld daran? Sollte nicht vielmehr der Gatte, wenn derselbe nur noch einen Funken von Liebe zu der Frau im Herzen trägt, in dieser schweren Zeit Liebreich und aufmerksam gegen die Gattin sein, um die bitteren, sorgvollen Stunden, die derselben harren, zu mildern? Ebenso wissen die Kinder nur zu gut, daß es ihnen herzlich gerne von seiten des Vaters gestattet ist, meinen gegebenen Befehlen direkt entgegen zu handeln, und die üblichen Maßregeln einfach einzunehmen, wenn es ihnen beliebt, und sollten es auch 2 Stunden später sein, als wir essen. Da muß das Essen einfach warm gehalten werden und dann serviert, wenn es den Vorküchen gefällt nach Hause zu kommen. Ich glaube, eine jede rechtschaffene Frau würde sich empören und ärgern herüber, und was sisset nun so viel Ärger in diesem Zustand? Mich eilet das Dasein an, und aller Lebensmut ist von mir gewichen.

Wäre es für mich nicht das Beste, wenn ich längere Zeit fortginge? Dem Gatten wäre es vielleicht sehr gedient. Um gütige Antwort bittet eine, der das Herz blutet.

Antworten.

Auf Frage 2450: Schenken Sie Ihrem Gatten die Bücher „Mit der Knecht“ und „Mit der Pächter“ von Jeremias Gotthelf. Beide Bände kosten gebunden nur 4 Fr. Bern, Aug. Siebert. Veranlassen Sie ihn, jeden Abend vor dem Fortgehen nur zwei Kapitel zu lesen! Vielleicht merkt er dann, daß diese Bücher nicht nur Knechten und Pächtern sehr von Nutzen sein können.

Mann der Abonnentin G. S. in Zürich.

Auf Frage 2530: Im ganz gleichen Fall wie Ihre Frau bin auch ich wirklich im Laufe der Jahre recht kräftlos geworden und war trotz öfters eingeholtem Rat bei unserm sehr geschickten Hausarzt in letzter Zeit oft leidend und sehr gebrüht. Da wandte ich mich endlich an Herrn Dr. Löffler, Universitätsarzt, Oberstrasse-Zürich. Dieser erklärte die Sache einfach als Verdauungschwäche. Seit einem halben Jahre halte ich mich streng an die mir vorgegebene, knappe, aber nahrhafte und leichtverdauliche Diät und fühle mich von Tage an besser, esse mit gutem Appetit und spüre das Wiederkommen meiner Kräfte. — Es sollte mich herzlich freuen, wenn meine Erfahrung Ihrer Frau zu gute käme, indem sie sich bei dem geschickten Spezialisten Rat erholen würde. z. z.

Auf Frage 2532: Möchten Sie nicht dennoch diesen wichtigen Schritt eingehend mit Ihrem Gatten besprechen? Es braucht wohl sehr viel Liebe und Opferfreudigkeit, um solch armes, mütterliches Wesen so bei sich aufzunehmen, das es mindestens so gut aufgehoben ist, wie in einer guten Anstalt. Fühlen Sie aber, daß die nötigen Eigenschaften Ihnen mangeln, so ist es besser, dies offen einzugehen und die schwere Verantwortung schlecht erfüllter Pflicht nicht auf sich zu laden. Haben Sie aber den Willen und die Kraft in sich, um die Aufgabe nicht nur zu übernehmen, sondern auch durchzuführen, so versichern Sie sich dazu der treuen Mithilfe ihres Gatten.

Auf Frage 2535: Das katholische Institut „De la mère“ in Nordschaff, Kanton St. Gallen, wurde mir sehr empfohlen von einer Tochter, die viele Jahre dort war.

Auf Frage 2537: Ich möchte Sie auf die Haushaltungsschule von Frau Warrer Keller in Waldstatt aufmerksam machen, die sich alle Mühe geben wird, Ihrer Tochter das zu bieten, was Sie verlangen.

Auf Frage 2538: Ausgezeichnete Verpflegung zu sehr billigen Preisen mit schönen Zimmern hat man in Telfs (Oberinntal). Näheres auf Verlangen brieflich. Adresse bei der Redaktion zu erfahren. (Gefälligst Franzturmstraße belegen.)

Auf Frage 2537: Ihre Ansicht ist durchaus richtig. Die Pflege von Herz und Gemüth, die Bildung des Charakters ist die Hauptsache, denn von der Charakterbildung hängt alles andere ab: die gesunde Lebensanschauung, das unermüdbare Streben nach edlen Zielen und feste, im Dienste des Nützlichen, Guten und Schönen stehende Betätigung der körperlichen und geistigen Kräfte. Es ist sehr zu bedauern, daß der Ausbildung der Intelligenz von der kurzfristigen Menge größere Wichtigkeit beigelegt wird, als der Bildung des Charakters, das rächt sich schwer. Es kennzeichnet den Gelehrer minderen Ranges, wenn die Jüglinge für die günstige Präsentation eingedrillt und aufgeputzt werden. Das Meistere bezieht, währenddem die innere Arbeit und Leere erst nach und nach zu Tage tritt. Ich würde Ihnen raten, die Tochter in die Hand einer auf dem Lande wohnenden, tüchtigen und gebildeten Hausfrau und Mutter zu geben, daß dort, mit der Charakterbildung Hand in Hand, sie die Bedürfnisse einer gebildeten Hausfrau auf dem Lande kennen lernen und sich die nötigen Eigenschaften und Kenntnisse zur erfolgreichen Uebernahme einer solchen Stellung unter beständigem lebendigem Beispiel und persönlicher Anleitung aneignen könnte. Je inniger und direkter die Einwirkung und der Verkehr des Jüglings mit dem Jügling ist, je mehr und ins kleinste Detail gehend die persönliche Eigenart des letztern fortlaufend berücksichtigt werden kann, um so erfreulicher wird das Erziehungsergebnis sein.

Frage 2538: An der Schlagfrage Schwyz-Sattel, in der Mitte zwischen Schwyz und Sattel, liegt in allerhöchster Lage das Gasthaus zum Hirschen auf Burg; Eigentümer Franz Küttel. Pensionpreis Fr. 3.50 per Tag, 4 Mahlzeiten und schöne Zimmer, nebst ungemünzt beheizten Kaminöfen. Auf Wunsch werden die Kurgäste von Station Sattel mit Wagen abgeholt. Nur 15 Kurgäste haben Platz.

Frage 2538: A l v a n e u - W a d (Kanton Graubünden), 943 m über Meer, bestbekannt als Bades- und Luftkurort, mit nahen, ausgedehnten Wäldern, bietet sehr angenehmen Aufenthalt. Pension Preis Fr. 3.50, kann für einfache Ansprüche aus Erfahrung sehr empfohlen werden. z. z.

Frage 2538: Heiden und Rheinfelden sind zwei Kurorte, welche beide als solche sich des besten Rufes erfreuen. Heiden liegt 806 m über Meer, Rheinfelden noch höher. In beiden Orten finden Sie gute Familien, die gerne bereit sind, Fremde bei sich aufzunehmen zum Pensionpreis von 3 Fr. an. In Rheinfelden befindet sich die angebotene Gelegenheit bei einem erst verarbeiteten Ehepaar, in unmittelbarer Nähe des Cuspi. Die Adressen werden gegen Einreichung des Postportos von der Redaktion erhaltener Respektanten bereitwillig mitgeteilt. z. z.

Frage 2538: Das Gasthaus zur Tamina im Luftkurort Bättis könnte Ihnen bestens empfohlen. Der Luftkurort ist drei Stunden von Nagaz entfernt, 961 m über Meer, schöne geschützte Lage in reiner Alpenluft, und der Pensionpreis (Zimmer unbegriffen), bei freundlicher, aufmerksamer Bedienung, ist nur Fr. 3.50.

Frage 2540: Romische Frage das! Daß Sie an zwei Orten nicht zu gleicher Zeit sein können, ist selbstverständlich; stellen Sie doch, wenn die finanziellen Verhältnisse es erlauben, eine in Kinderpflege erfahrene, treue Person an, der Sie das Kind ruhig anvertrauen können. Teilen Sie Ihre Zeit ein; die Tageszeit, wo Ihr Mann wahrscheinlich im Geschäft ist, widmen Sie Ihrem Kinde, und des Abends, wo Ihre Gegenwart Ihrem Gatten wünschenswert ist, begleiten Sie ihn wie früher auf seinen Ausgängen, somit erfüllen Sie vollständig Ihre Pflichten gegen das Kind und Ihren Mann. Jedenfalls wäre es ein sträflicher Leichtsin, Ihren Gatten, der sich, wie es scheint, von Ihnen noch leiten läßt, auf diese Weise zu vernachlässigen, und sicherlich würden Sie es erst später bereuen.

Frage 2540: Sie scheinen ein großes Kind geheiratet zu haben, keinen Mann, der sich seiner Würde und deren hohen Pflichten bewußt ist. Der Ausdruck Ihres Gatten, „Sie seien für seine Ausschreitungen verantwortlich“ kennzeichnet den moralischen Schwächling. Indem er selber sagt, „wenn Sie ie bei ihm sein, habe seine Kameradschaft keine Macht über ihn“, gesteht er Ihnen guten Einfluß auf sein Wesen unbedingt zu; er unterordnet sich Ihrer besseren Einsicht, Ihrer größern sittlichen Kraft. Es ist daher unzweifelhaft Ihre Pflicht, dieses moralische Uebergewicht zum guten anzuwenden. Die innige Liebe, die Sie für Ihren Mann empfinden, wird Ihnen sicher den rechten Weg zeigen, den Sie zu gehen haben. Begleiten Sie Ihren Gatten so oft es angeht, ohne die Mutterpflichten zu veräußen, daneben aber suchen Sie mit Liebe und Klugheit zu verhindern, daß er den gefährlichen Gesellschaftern schnugslos zur Beute wird. Suchen Sie ihm das Dabeimein zu Zeiten angenehm und interessant zu machen. Und wenn dies nichts fruchtet, so appellieren Sie direkt an die ehrenhafte Gesinnung der Freunde ihres Mannes. Von Ihnen ruhig und eindringlich dargelegt, werden die Betreffenden die ihnen wahrscheinlich jetzt spaßhafte und harmlose Sachlage ernst nehmen. Sider werden sie nicht die Ursache sein wollen, daß des Freundes Familien- und Lebensglück untergraben wird. Wäre es nicht thöricht, daß Sie die Freunde Ihres Gatten von Zeit zu Zeit zu zwangloser, fröhlicher Geselligkeit bei sich im Hause laden? Frauen, die sich allzu leicht durch bittere Thränen die Augen trüben, sehen bald nicht mehr klar, dann verfehlen sie die rechten Mittel und den rechten Weg und sie verlieren die Fähigkeit, die günstigen Augenblicke zu erkennen und den Vorteil zu erfassen. Je ruhiger Sie bleiben und je überlegter Sie handeln, um so sicherer werden Sie die schlimme Situation überwinden.

Frage 2542: Sie dürfen nicht gleich ungeduldig oder mutlos werden, wenn andere den Grund Ihrer sonntäglichen Kopfschmerzen nicht herausfinden. Da Sie selbst trotz allem Nachdenken ihn noch nicht erkannt haben, so bedenten Sie, daß es für Ihre Kinder, die weder Sie, noch Ihre Lebensweise, Ihre Konstitution und Ihre Verhältnisse kennen, doppelt schwierig sein muß. Eine Ursache aber muß sein, denn keine Krankheit entwickelt sich ohne Grund. Ich möchte Sie bitten, diese Ursache einmal nicht in dem wildenst ganz unglücklichen Sonntag zu suchen, sondern in den dem Sonntag vorher-

gehenden Wertagen. Augenscheinlich übermüden Sie sich während der Woche allzusehr und die Nachwirkung macht sich dann am Sonntag geltend. Während Sie mitten in der Arbeit stehen und alle Ihre Kräfte anspannen, empfinden Sie die Anstrengung nicht, dieselbe macht sich erst fühlbar, wenn die Spannung aufgehört. Es geht anderen Menschen auch so. Ein Pferd kann springen und das Unmögliche leisten, so lange es den Zuruf des Meisters hört und seine Weisheit fühlt, es bricht aber zusammen, sobald es die Hand des Herrn nicht mehr über sich wahrnimmt. Es ist möglich, daß Sie, wenn Sie es einmal versuchen würden, schon am Samstag Ruhetag zu machen und sich genau so verhielten, wie Sie es sonst am Sonntage thun, Sie ganz dieselben Schmerzen empfinden würden. Es möchte sich also für Sie darum handeln, Ihr Verhalten während der Woche, das heißt Ihre ganze Lebensweise, so gut Sie es vermöchten, zu ändern. Vielleicht müßten Sie sich mehr Ruhe gönnen, körperliche oder geistige, mehr Schlaf, vielleicht mehr Ergehen oder Aufenthalt in frischer Luft, vielleicht thäten Ihnen warme Wälder oder Frühbäder gut, möglicherweise sollten Sie Ihre Ernährungsweise ändern, von sogenanntem stärkender Stoff zu einer milden, reizlosen Diät übergehen, Fleisch, Wein, Thee und Stafee meiden und sich mehr an Milch, Gemüse, Obst und frisches Wasser halten.

Künstlernaturen.

Ein Schattenriß.
Von Emly Gordon, geb. Freilin von Deulwig.

(Fortsetzung.)

Jahre sind verfloßen. Siegfried hat nicht wieder gejammert um die Mama; vergessen aber hat er sie niemals, dessen ist der Vater wohl bewußt. Er weiß nichts Genaues von ihr, nimmt auch nicht die Mühe, Nachforschungen anzustellen. Es ist ihm nur vage bekannt, daß sie irgendwo an einer Bühne vegetiert, — ihm zum Trost, der ihr verboten, je wieder seinem Namen durch öffentliches Auftreten Unehre zu machen! „Doch Art läßt nicht von Art,“ murmelte er, als er ihren Ungehorsam inne geworden, „Komödie spielen liegt bei ihm im Blut, spielen — ohne eine Atom von Talent zu haben.“

So verbeißt er sich mehr und mehr in seinen ohnmächtigen Mergel gegen das kindliche, eigensinnige Geschöpf, dem er einst die Ehre angethan, es zur Gattin zu wählen.

Als sein F ü l l e n gehörte dem Kinde, sein Denken mehr als je ausschließlich seinem Berufe. Alle Freunde beklagten sich über seine wachsende Abgeschlossenheit, seine zunehmende Schroffheit. Selbst der Intendant, dem er oft ratend zur Seite gestanden, wenn es sich darum handelte, Gäste für die Hofbühne zu gewinnen, hatte sich über den Mangel an regem Interesse zu beschweren, welches der Doktor für solche Fragen an den Tag legte.

Da schlich sich unvorgesehen, wie der Dieb inmitten der Nacht, das Unglück über die Schwelle des gelehrten Mannes. Ermüdet war er spät am Abend heimgekommen, nachdem er durch seine großartige Leistung als König Lear das Publikum hingerrissen und fand seinen Liebling, den er anscheinend wohl verlassen hatte, in hochgradigem Fieber liegend. Eine der modernen Fieberexpiemien mit den charakteristischsten Symptomen des Typus grassierte eben in der Residenz und schon manches Opfer war ihr verfallen. Sollte seinem Kinde, seinem E t z i g i e n gleiches Los beschieden sein?

Die erste medizinische Autorität, die gewissenhafteste Pflagerin wachen alsobald über dem Krankenzimmer des Knaben. Daß bei der hochgradig nervösen Anlage des Kranken die Gefahr der tüchtigen Krankheit eine doppelte war, ließ sich nicht verheimlichen, obwohl der Arzt sein möglichstes that, dem gebeugten Vater Mut einzuflüßen.

Nach vierzehn Tagen, die demselben eine halbe Ewigkeit gedauert, trat eine Krisis ein, welche eine Wendung zum Besseren infosern brachte, als die Intenität des Fiebers gebrochen war.

Doch kein erquickender Schlaf, dessen der Kranke so sehr bedurfte, kein Bedürfnis nach Nahrung in irgend welcher Form stellte sich ein. Verzehrender Durst quälte noch immer den Knaben, dessen vertrocknete Lippen dem Vater zuzulächeln versuchten. Die großen, glänzenden Augen schienen stets rastlos nach einem Gegenstand zu forschen, den sie nicht entdecken konnten. Wen sie begehrten, hatten die Fieberphantasien des Kindes dem Vater verraten, — die Mutter, immer wieder die Mutter! „Warum hat Papa die arme Mama auch gar nicht ein wenig lieb, — und mich hat er doch so, so lieb!“ hatte jammernd das Kind geklagt, während sich das abgemagerte Gesicht schmerzlich verzog.

D, wie es den Vater schmerzte dies verhaltene Sehnen nach dem treulosen Weibe, das Verlangen nach ihr, die er — nun sah er deutlich! — v e r g e b l i c h bemüht gewesen, dem Kinde zu erlösen! Es war ihm nicht gelungen, die unbedeutende Frau mit der hübschen Larve zu verdrängen aus des Sohnes Herz.

(Schluß folgt.)

Gedenket der Fernkolonien.

Wenn rings umher die Blumen nickten, Der Rosenstrauch in Blüten steht, Den' an das Kind mit müden Blicken, Das in der großen Stadt vergeht.

Im engen Käfig ist's gefangen, Nicht Sonne grüßt es, Mond noch Stern, So müd' der Blick, so bleich die Wangen Und doch ein Knöpflein unfres Herrn.

Wie würd' es fröhlich sich entfalten In freier Luft und Sonnenschein, Zu holder Schönheit sich gestalten Und glücklich machen — glücklich sein!

Schau auf Dein Kind, blick auf die Kleinen, Die Deinem Herzen nahe stehn, Was alles möchtest Du vereinen, Um froh und glücklich sie zu sehn.

Wär' Dir ein Paradies gegeben, Wie es die Erde einstens trug, für Deiner Kinder holdes Leben Schien es Dir grade gut genug.

O glaub', auch in der Brust der Armen Lebt Mutterliebe rein und groß, Ein tiefes, inniges Erbarmen Mit ihres Lieblings hartem Los!

O hilf ihr, reich ihr eine Gabe Zur Stärkung für ihr armes Kind, Daß es in freier Luft sich laße Und neue Lebenskraft gewinnt.

Verp.

Sentenzen aus Briefen unserer geliebten Abonnentinnen.

... Was mir meine Ehe zur Hölle macht, das ist das unordentliche Wesen, in dem meine Frau sich gefällt und das ihr zur zweiten Natur geworden ist. Sie kann sich alles aneignen, um ordentlich gekleidet zu sein, aber es fällt ihr nicht ein, sich zu kämmen oder anständig anzuziehen, wenn sie sich nicht gerade zu einem weitem Gange rüsten muß. Mit offenen, fliegenden Haaren, wuschelt sie im Hause herum, mit schwarzen Händen besorgt sie das Essen, an ihren Rücken hängen Schnüre und Fäden und so kommt sie zu Tisch und verkehrt mit den Leuten. Meine Tochter habe ich, um das Beispiel der Mutter unwirksam zu machen, von Fremden müssen erziehen lassen. Ich habe alles versucht, zuerst mit Bitten und Vorstellungen, dann mit ernstem Befehl, aber alles umsonst. Ich leugne auch gar nicht, daß ich zuletzt mit manchem scharfen Donnerwetter über die Grenzen des Anstandes hinausgegangen bin, aber der T. . . . bleibe da sanftmütig! Ich bin auch öfters nicht zum Essen heimgelangen, in der Hoffnung, damit einen Effekt zu erzielen, aber auch dies ohne Erfolg. Jetzt leben wir nun so nebeneinander hin, aber ohne Freude. Meine Frau ist ein arbeitsames, braves und friedfertiges Weib, das mir bis zur Stunde seine Liebe und Treue bewahrt hat; aber mir ist sie nicht bloß gleichgültig geworden, sondern ich fühle einen Haß gegen sie, seitdem ich die bittere Erfahrung machen mußte, daß sich bei meiner jungen Tochter derselbe Fehler zeigt. Den Pflegereltern fehle es an Zeit und Geduld, das Mädchen jede Minute zu kontrollieren. Was soll ich nun thun? Springen Sie ein in ohnmächtigen Grimme sich verzehrenden Vater mit Ihrem Räte bei. Soll ich die Hoffnung auch für die Besserung meines Kindes aufgeben? Oder was bleibt mir noch zu thun übrig? Wenn alles aussichtslos ist, so bin ich fest entschlossen, meiner Häuslichkeit den Rücken zu kehren. Eine schwere Verantwortung hat diejenige auf sich geladen, welche diesen Fehler mit meiner Frau großmachen ließ! a. a. . . . Es ist freilich kein epidemisches Geistesprodukt, sondern etwas, das die meisten Leserinnen schon wissen sollten. Es scheint aber wirklich, als ob man das Zweckmäßige und Gute niemals genug wiederholen könnte. Die „Frauen-Zeitung“ ist mir in den verschiedenen Lebensstellungen, die mir das Schicksal angewiesen, seit deren Existenz immer gleich lieb geblieben. Ich freue mich jede Woche auf ihr Erscheinen und ganz besonders interessieren mich jene Mitteilungen, die einen Fortschritt zu Gunsten der Frauen konstatieren. O ja, es tagt! Langsam, aber sicher, wie alles Gute, das die Geschichte aufweist, werden sich auch die Befreiungen der Frauen verwirklichen. Den besten Beweis für die Notwendigkeit solcher Befreiungen leisten jenen die trotz ihrer Einfachheit tragischen Schilderungen im Sprechsaal; da raffen manchmal die Sklaventetten ebenso vernachlässigt wie im Sottentottenland.

M. E.

Das Sprachgefühl als Taufpate.

Dieses Gefühl möchte zuweilen auch mitsprechen bei der hochwichtigen Beratung über den Namen eines kleinen Weltbürgers, der „mit rosigem Frühen die Erde

betritt“. Das naseweise Sprachgefühl möchte nämlich bei jedem Namen, den die Eltern und Tanten und anderen Verwandten liebevoll ansprechen, den Ausschlag geben, wie der Tauf- und Familienname zusammen klingt.

Ernst Stäheli, Karl Lang, Hedwig Gasser, Otto Offenbach, Marie Imhof, Franz Sonderegger, Lydia Amster, Werner Rhyner, Walter Roth, Doris Schwarz, Joseph Forster, Edith Diner, Albert Tanner: aus diesen Zusammenstellungen ist leicht nachzufühlen, welches Mißbehagen das Anrufen solcher Namen der Lehrerschaft veranlaßt, von der Kindergärtnerin bis zu dem Reallehrer und dem konfirmierenden Pfarrherrn. Den Eltern, die nur liebend überlegen, mit welchem schönen Namen sie ihr Kindlein rufen möchten, kommt es wohl selten in den Sinn, wie unangenehm eine wohlklingende Lautverbindung des öffentlichen Rufnamens das ganze Leben ihres Kindes begleitet. Sprach doch einst eine ganze Schar Institutsmädchen mit besonderem Hochgenuss den langen Namen einer Mißhülserin aus: Willi Valeria Maria Regina Wieland, — ein Wohlklang, mit dem sich noch nach vielen Jahren die Vorstellung der kleinen Schulprinzessin verbindet.

Ein Otto Stäheli, ein Bruno Lang, eine Lina Gasser, ein Fritz Offenbach, eine Klara Imhof, ein Willy Sonderegger, eine Lily Amster, ein Ferdinand Rhyner, ein Felix Roth, eine Melanie Schwarz, ein Hugo Forster, eine Olga Diner, ein Michael Tanner — wäre auch einst als Geschäftsfirma weit geläufiger auszusprechen und auszubreiten, als die oben angeführten Namensverbindungen.

Möchte es manchem glücklichen Elternpaar belieben, das süße Studium also auf den vollständigen Rufnamen auszudehnen!

Eine Kindergärtnerin.

Hütel Euch vor den Gezeidneten!

In einer englischen Zeitung wird von einem M. Knollys für nachfolgenden originellen Vorschlag Propaganda gemacht: „Ich wünsche in allem Ernste einen Vorschlag zu machen, der manches Herzbrechen unter den Empfindsamen und manche Klage wegen getrochenen Heiratsverprechens verhindern könnte und Gericht und Polizei manche Last abnähme. Mein Vorschlag geht dahin, jeder verheiratete Mann und jede verheiratete Frau soll statt des Heirats rings um den dritten Finger der linken Hand einen Ring tätowieren lassen. Das wäre ein Zeichen, das weder in die Tasche gesteckt, noch sonst verheimlicht werden könnte und liebe deshalb weniger Spielraum für die Verräterei und Kniffe von Bigamisten und anderen Verführern.

Um diesen Vorschlag praktisch zu machen, wären natürlich verschiedene Einzelbestimmungen zu treffen. Es wäre zum Beispiel jede unverheiratete Person, die den dritten Finger tätowiert, streng zu bestrafen. Jede Witwe und jeder Witwer bekäme einen untergehenden Stern zum Ring. Jede geschiedene Person hätte den Ring durchkreuzt, jede drei- oder viermal verheiratete entsprechend drei oder vier Ringe. Die Operation des Tätowierens wäre von einem Sachverständigen auf dem Standesamt vorzunehmen.“

Der Antragsteller meint, daß nur solche, die mit ungelieblicher Freiheit sympathisieren, an der Verwirklichung seines Vorschlages Anstoß nehmen können. — Glückliches England, wenn dort wichtige Fragen mehr zu lösen sind! Und künftiges Eheinstitut, dessen Unverbrüchlichkeit in solch tierischer Weise gesichert werden muß!

Kleine Mitteilungen.

Der „Anzeiger von Sorgen“ schreibt: In aufrichtiger Trauer bringen heute die Schulgenossen von Käpfnach eine Leiche zu Grabe. Ihre von jung und alt geliebte Lehrerin hat auf recht tragische Weise den Tod finden müssen. Um offenen Babelplag des Ortes nahm sie letzten Freitag abend nach der Schule ein Seebad. Gleichzeitig badeten in der Nähe einige Schulfreunde. Eines derselben forderte sie auf, seine Fortschritte in der Schwimmkunst einmal anzusehen, und schwamm sechswärts. So wagte es sich zu weit, und als es absteigen wollte, fand es keinen Grund mehr und verschwand unter der Oberfläche. Fräulein Jäger, die in allen Dingen nur ihre Pflicht kannte, erreichte bald die Stelle, wo das Kind lag, und es gelang ihr, dasselbe an die Oberfläche zu bringen, aber in Aufregung und Erschöpfung konnte sich die ungeübte Schwimmerin auch nicht über Wasser halten. Inzwischen war auf die Hilferufe der übrigen Kinder ein junger Mann, Herr Fehr, aus dem nahen Weinberg herbeigeeilt; er sah bloß noch eine wellende Stelle, eilte hin und erlöbte im getrübbten Wasser eine menschliche Gestalt, hob sie an die Oberfläche und beförderte das ohnmächtige Kind ans Land.

Sofortige Auffundungsanstrengungen von seiner Seite zur Rettung der Lehrerin blieben leider erfolglos. Von einem reich herbeigeholten Kahn aus sah man dann bald den bewegungslosen Körper. Was von seiten des Arztes und der hülfsbereiten Nachbarn geschehen konnte, um die Entseelte wieder zum Leben zurückzubringen, das ist geschehen. Ohne Erfolg!

Fräulein Jäger ist dem Gefühl ihrer moralischen Verantwortung folgend zum Sterben gegangen. Sie ist das unglückliche Opfer ihrer Pflicht, eine Heldin im Tode!

Die Schulgemeinde hat eine anerkannt tüchtige Lehrkraft verloren, strebsam, nach jeder Hinsicht das Beste zu leisten. Alle Wochen sah sie einen Abend lang zu Füßen der Lehrer unserer hohen Schule in Zürich. Sie war sich selber nie gut genug. Ihre freie Zeit war ihrer wissenschaftlichen und fachlichen Weiterbildung gewidmet. Gelegnet sei ihr Andenken!

25 Kinder hatte eine Frau, die letzten April in einem Spital von Yvon ärztliche Hilfe nachsuchte. Sie ist 49 Jahre alt, war schon in ihrem 19. Jahre Witwe

mit 5 Kindern. Seitdem hat sie sich noch zweimal verheiratet und fernere 20 Kinder geboren, abgesehen von 2 Frühgeburten. Von den 25 gesund geborenen Kindern waren 19 Knaben, die, verlorne Liebesmüh, alle klein starben, während die 5 Mädchen alle am Leben blieben. Die Frau erhielt von der Pariser Universität Sorbonne eine Medaille, hätte aber in ihrer praktischen Art und bei ihren feineswegs blühenden finanziellen Verhältnissen eine klingende Anerkennung für ihre Bemühungen für die Vermehrung der Bevölkerung Frankreichs vorgezogen.

Diese Frau wäre wohl nach dem Herzen Napoleons I. gewesen. Wie bekannt, antwortete der Soldatenkaiser auf die Frage der Schriftstellerin Madame de Staël, welche Frau er als die größte ansehe: „Diejenige, die am meisten Kinder hätte.“

Wir müssen sagen, wir würden eine Frau, die der Welt bloß 6 Kinder schenkt, sie aber auch alle gesund erhält und groß zieht und zu tüchtigen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft erzieht, auch wenn sie daneben noch Zeit fände, sich literarisch zu betätigen, weitaus vorziehen derjenigen, der, abgesehen von zwei Frühgeburten, von 25 Kindern noch 19 im garten Kindesalter zu Grunde gehen.

Was nützt die schönste Ehe im Stall, wenn sie 'leht d' Milch i Drack ufi schlaf? sagt der derbe Brieger Volksmund.

Eine originelle Beklame findet sich in den Liverpooler „Daily News“. Da steht: „Kauft nur bei James Duffer Scroodge. Er kann alles billiger geben, weil er Junggeheile ist und weder für hungrige Kinderwärter, noch für ein puzfüchtiges, Aufwand treibendes Weib zu sorgen hat. Beilic euch jedoch, denn er ist nicht abgeneigt, dennoch bald zu heiraten, wenn er die passende Ehegenossin findet.“

Briefkasten der Redaktion.

Frau A. in G. Wenn man's nie recht begreifen kann, wie es möglich ist, beim Alpenrosenpflücken alle Vorsicht zu vergessen und den Tod zu finden, so überkommt einen plötzlich das Gefühl des vollen Verlebens, wenn ein Teil solcher Blumenherrlichkeit in vollerblühter, unverfälschter Schönheit plötzlich vor unseren Augen ausgebreitet wird. Nun glauben wir, daß es schwer sein mag, die Hand davon zu lassen, wenn die rosigten Blüten in so vollendeter Pracht auf den Alpenrosen sind, verführerisch locken und grünen. Einen reizenden Kontrast in dem leuchtenden Rot bilden die rein weissen Alpenrosen, wie wir solche schöner und vollkommener noch nicht gesehen haben. Nehmen Sie unsern herzlichsten Dank für die liebe Uebersendung, die wir möglichst lange Aug und Herz erfreuen soll. Besten Gruß!

Herrn L. M. in A. Für Ihre interessanten Mitteilungen unsern besten Dank. Discretion selbstverständlich.

Mattoser in G. Es ist zwar sehr schwierig, in solcher Angelegenheit Rat zu erteilen. Wenn es Sie aber so sehr befriedigen würde, unsere Meinung in der Sache zu hören, so sind wir zu einer Beantwortung gerne bereit. Wir müssen aber bitten, uns die Stunde Ihres Eintreffens vorher mitzuteilen.

Frau L. G.-M. in G. Unsern herzlichsten Gruß zuvor! Was doch so ein altbekannter, lieber Name für schöne Erinnerungen weckt! Haben Sie Dank für die freundliche Zuwendung, die des späten Eingangs halber für die nächste Nummer verschoben werden muß. Lassen Sie, bitte, mehr von sich hören.

Frau G. in A. Das Stadtleben hat auch seine guten Seiten, die in Betracht zu ziehen sind. Wenn es Ihnen zulagt, so können Sie jahrelang unbekannt bleiben. Wenn Sie selbst keinen Anlaß geben, so wird sich niemand um Sie bekümmern. Sie sind vollständig für sich, können thun und lassen was Ihnen beliebt und brauchen keinerlei wohlmeinende Einmischung zu befürchten; es bietet sich Ihnen mancherlei geistige Anregung und eine Geselligkeit nach eigener Wahl, wenn Sie solche wünschen. Es hat alles seine guten Seiten, man muß sie nur zu finden wissen. Die Adressenänderung ist bestens besorgt.

Angebundene in L. Sie haben im Verein mit Ihrer Freundin den Beweis geleistet, daß eine thatkräftige, kluge Frau, die von gutem Willen befeelt ist und das Herz auf dem rechten Fleck hat, alles ermöglichen kann. Der Arzt hat Ihnen eine Luftveränderung dringend angeraten; Sie sind aber durchaus nicht im Falle, sich eine solche nach der gewöhnlichen Art zu leisten; Ihre Mittel erlauben Ihnen den Aufenthalt an einem Kurorte nicht und das Haus kann der Besorgerin, die Kinder können der Mutter nicht entbehren, da kommt Ihnen die glückliche Idee, mit einer auf dem Lande wohnenden, ebenfalls einer Luftveränderung bedürftigen vertrauten Freundin den Wirkungskreis für einige Wochen auszutauschen. An Stelle Ihrer Freundin finden Sie Gelegenheit, den Tag über in Feld und Garten herum zu wirtschaften und zeitig am Abend in ländlicher, abgeschlossener Stille sich zu ungestörtem, ausreichendem Schlafen niederzuliegen. Ihnen ist die einfache, reizvolle Nahrung und der reichliche Mißgenuß ein Arkanum zur Verjüngung und der beständige Aufenthalt in der frischen, reinen Landluft wirkt Wunder. Nicht weniger Nutzen von dem zeitweisen Wechsel hat Ihre Freundin. Sie findet reiche Anregung im lebhaften städtischen und häuslichen geselligen Verkehr, kann sich im Umgang mit den Kindern erfreuen, bekommt Zeit zum Lesen und die vernachlässigte Musik zu pflegen und kann der äußern Erziehung in Kleidung u. dgl. vermehrte Aufmerksamkeit zuwenden; auch sagt ihr der feinere städtische Fleiß außerordentlich gut zu. Dies alles wirkt belebend und erfrischend auf sie und sie könnte den Zweck der Erholung an einem teuren Kurorte nicht besser erreichen. Wir gönnen's den beiden Frauen und hoffen, daß sie viele Nachahrer finden mögen!

Sommer-Blousen-Stoffe in grossartigsten Woll- und Baumwollstoffsortimenten per Meter von 28 u. 42 Cts. an. Fertige Sommer-Blousen von Fr. 2.50 an in Baumwolle, ferner wallene und seidene für Töchterchen und Damen billigst. Fertige Sommer-Jupons von Fr. 1.— an. Reisekleiderstoffe, Konfektions-, Batist- u. Jupons-Stoffe, Spitzen- u. Etablin-Stoffe, Sommer-Crepe-Stoffe in prachtvollen Nuancen Meter- und Robenweise franko an Private **Oettinger & Cie., Zürich.** Muster obiger, sowie sämtlicher Frauen- und Herrenstoffe, Baumwoll- und Ausverkaufsstoffe franko. [390]

Adolf Brieder & Co., Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich
Königl. Spanische Hoflieferanten
versenden zu wirklichen Fabrikpreisen schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe jeder Art von 75 Cts. bis Fr. 18.— per métre. Muster franko. Beste Bezugsquelle für Private.
Fahnen-Seide
Welche Farben wünschen Sie bemustert? (197)
Alle Arten Druckerarbeiten liefert prompt und billig die Buchdruckerei Wirth A. G., St. Gallen.

F. Jelmoli, Fabrik-Depot, Zürich, sendet an jedermann franko: Muster aller Waschkleiderstoffe, als Crépons, Batiste, Satin, Vichy, Wollmousseline, Indienne v. 45 Cts. an p. m. — auch von Herrenstoffen, Bett-Decken und Baumwollwaren. [567]
Die patentierten Seirekaartikel der Firma S. Bruppacher und Sohn in Zürich sind auf der Baby's Exhibition in London (Ausstellung von Artfeln für Kinderpflege) mit Ehrenmedalje la ausgezeichnet worden.

Für eine kleinere Familie wird ein bescheidenes, junges Mädchen aus gutem Hause gesucht. Dasselbe soll Nähen und Bügeln, sowie die übrigen Hausgeschäfte kennen. Lohn nach Ueberkunft. Schweizerin wird bevorzugt. Photographie erwünscht. Offerten sub 628 an Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

Gesucht.

Ein starkes, williges Mädchen von 20 bis 22 Jahren, das gut bürgerlich kochen kann und den übrigen Hausdienst versteht, findet gute Stelle zu einer kleinen Familie. Zu erfragen bei Haasenstein & Vogler, St. Gallen. [667]

Gesucht:

eine Saallehrtochter ins Weissbad gegen event. Bezahlung eines kleinen Lohnes. [643]

Gute Gelegenheit

die franz. Sprache zu erlernen für eine gesunde Tochter, welche nicht weniger als 18 Jahre alt, brav und ehrenhaft ist, etwas vom Kochen und die Hausgeschäfte versteht. Die Stelle wäre in Südfrankreich einzunehmen. Etwas Lohn von Anfang an. Gelegenheit, die Reise Anfang August mit betreffenden Familiengliedern zu machen. Wer nähere Auskunft erteilt, sagen Haasenstein & Vogler, St. Gallen. [666]

Pension.

In guter Familie in St-Blaise würden einige Töchter in Pension genommen. Familienleben, gute Pflege, sowie vortreffliche Schulen. Mässiger Preis. Sich gefl. zu wenden am Mme. Bettone-Peroso in St-Blaise bei Neuchâtel. [633]

Sommerwohnung.

Auf **Louisenberg** bei Mannenbach (am Untersee) ist im Nebenhaus für Sommerfrischler eine reizende **Wohnung** à Fr. 1. 25 per Person und per Tag zu vermieten.
Drei Betten, Wohnzimmer, Küche. Herrliche Waldplätze. **Badegelegenheit.** Bahn-Bootstation **Mannenbach.** Essen im „Hotel Schiff“. [629]
Man wende sich gefl. an die Besitzerin von Louisenberg.

Maschinenstrickerei.

Wer den Beruf erlernen will, wende sich vertrauensvoll um Auskunft an die **Schweiz. Fachschule für Maschinenstrickerei** in Waldstatt, Kt. Appenzell. [185]

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme **btt. 5 Ko. II. Toilette-Abfall-Seifen** (ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [133]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Töchterinstitut Lindengarten

Uster (Zürich).

Sehr gesunde Lage, grosser, schattiger Garten, gut ventilierter, wohlgestattete Räumlichkeiten, gute Nahrung, ausgezeichnete Lehrkräfte mit bester Berücksichtigung auf moderne Sprachen, geräumige Turnhalle und Spielplatz, Familienleben. [668]
Prospekte zu Diensten. Nähere Auskunft erteilt gerne (O W H 848)
Die Vorsteherin **L. Hofmann.**

Feldstecher
f. Damen, sehr gut u. fein, p. Stück m. **Etui** statt Fr. 14.— z. Spottpreise von **nur Fr. 9. 80** p. Nachnahme. [631]
Maurer, Optiker
(O F 1450.) R'wald, Frutigen, Bern.

Hechtapotheke
Sanitätsgeschäft zum roten Kreuz.
Milchkoch-Apparate verschiedener Systeme **von Fr. 2. 50 bis Fr. 22. 50** [647]
C. Fr. Hausmann.
St. Gallen.

„Touristenfreund“
Sammlung beliebter Spiele für die Reise
in knapper Verpackung (Buchform, bequem mitzunehmen).
Ausgabe A enthält **Belagerung, Mühlen- und Damenspiel** Fr. 2. 40
Ausgabe B, gleicher Inhalt, sowie **Halma** 639 Fr. 5. 50
Franz Carl Weber
(H 2864 Z) Spielwarenhandlung **Zürich, Bahnhofstr. 62.**

Draht-Waschseile
praktisch und gut verzinkt, nie rostend, **Preise billig.** [626]
C. Vogel & Cie.
Geländer-, Sieb- u. Drahtwarenfabrik, **St. Gallen.**

Die Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler
1 Multergasse **St. Gallen** Multergasse 1 sowie deren übrige **Filialen und Agenturen** besorgen **Inserate in alle Zeitungen** des In- und Auslandes **zu Originalpreisen.** Bei grösseren Aufträgen **höchster Rabatt.** Kostenvoranschläge, Zeitungsverzeichnisse, sowie jede Auskunft über das Insertions- u. Reklamewesen stets zu Diensten. [144]

H. BRÜPACHER & SOHN
Bahnhofstrasse 35 **ZÜRICH**
Damen-Binden nach ärztlicher Vorschrift. **BESTE SYSTEME.** Special-Galgenbinden. Weibliche Bedienung. [1402]

Hängematten für Kinder Fr. 3. 20, 4. 50
„ Erwachsene „ 7. —, 11. —
„ „ extrastark 17. —
in Ledertuchtasche (H 2862 Z) [637]

Bürcher Schneider-Akademie.
Praktische und theoretische Fachlehranstalt für Damen- und Wäschschneiderin von **Schwester Widniewitz, Zürich, Lindenhof 5.**
Gegründet 1882, über tausend SchülerInnen ausgebildet.
Ausgebildet als Directrice.
1. An der grossen Berliner Schneider-Akademie zu Berlin nach der verbesserten und vollkommnen Methode des verstorbenen Director KUH. [630]
2. An der preisgekrönten Hirschschen Schneider-Akademie zu Berlin.
Ausgebildet als Lehrerin.
3. Nach dem alten System KUH der grossen Berliner Schneider-Akademie zu Berlin.
4. Nach dem k.k. privilegierten System **SCHACK** in Wien.
5. Nach dem System für wissenschaftliche Zuschneidekunst von **H. SHERMANN** in Berlin.
Der Unterricht wird **speciell nach den unter Nr. 1 und 2 bezeichneten weitberühmten Systemen erteilt.**
Einzige Fachlehranstalt in der Schweiz, deren Fortschreiterinnen eine so vielfältige praktische und theoretische Ausbildung genossen. [11]

Luftkurort Rothenthurm Pension z. „Ochsen“
930 m über Meer, reinste Alpenluft, gesundes Klima, unmittelbar an der Südostbahn, welche an den Vierwaldstätter- und Zürichsee leichteste und angenehme Verbindung vermittelt; im Orte selbst mannigfache Gelegenheit zu bequemen Spaziergängen und lohnender Aussicht. Im Hause Post- und Telegraphenbureau. **Pensionspreis von 4 Fr. an.** [630]
Es empfehlen sich die Eigentümer **M. Styger und Tochter.**

Glion oberhalb Montreux. HOTEL DU PARC.
(Ehemalige Villa Nestle.)
Schöne, grosse, schattige Anlagen. Frische Ziegen- und Kuhmilch. Für erholungsbedürftige Personen in jeder Hinsicht gesorgt. Gästige Arrangements für Familien. Man spricht die drei Hauptsprachen. (H 2507 M) [585]

St. Moritz-Dorf PENSION GARTMANN
empfiehlt sich verehrten Gästen und Passanten auf kommende Saison. Reduzierte Preise bis Mitte Juli. Nur im Sommer offen. (H 541 ch) [566]
1000 m über M. **Kurhaus Fideris-Kulm** 1000 m über M.
Station Fideris, Linie Landquart-Davos.
Luftkur, Milchkur, Bäder, Fideriser Mineralwasser in täglich frischer Füllung. Quelle selbst nur 20 Minuten entfernt. Eigener Weg in die nahen Waldungen. Freundliche Zimmer in massivem Holz. Vorzügliche Betten. Gute Küche. Reelle alte Veltlinerweine. Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise. Gefl. Anfragen an den 551 (H 520 ch) **Besitzer: H. Meier-Ruffner.**

Soolbad z. „Schiff“, Rheinfelden.
Hotel und Pension.
Gutes bürgerliches Haus mit altbekannten, billigen Preisen bei sorgfältigster Bedienung; komfortabel eingerichtet und schön am Rhein gelegen, mit Terrassen und Gartenanlagen. — Prospekte und jede weitere Auskunft durch **Witwe Lse. Erny, Eigent.** [600] (H 2165 Q)

EISENBITTER von JOH. P. MOSIMANN
Langnau Emmenhal Schweiz
Ein Mittel gegen Magenleiden, von bester Güte ist der **Eisenbitter von Joh. P. Mosimann, Apoth. in Langnau i. E.** — (Aus den **feinsten** Alpenkräutern der Emmenthalerberge bereitet. Nach den Aufzeichnungen des seiner Zeit weltberühmten Naturarzes **Michael Schuppach** dahier). — In **allen** Schwächezuständen (speciell **Magenschwäche, Blutmangel, Nervenschwäche, Bleichsucht**) ungemein stärkend und überhaupt zur **Aufrischung** der Gesundheit und des **guten** Aussehens **unübertrefflich; gründlich blutreinigend.** — Alt bewährt. Auch den **weniger** Bemittelten zugänglich, indem eine Flasche zu Fr. 2 1/2, mit Gebrauchs-anweisung, zu einer **Gesundheitskur von vier Wochen** hinreicht. **Aerztlich empfohlen.** **Depots** in **St. Gallen** in den Apotheken: Hausmann, Rehsteiner, Schobinger, Stein, Wartenweiler, sowie in den meisten Apotheken der Schweiz.

Franz Carl Weber
Spielwarenhandlung **Bahnhofstr. 62, Zürich.**

Neueste Einrichtungen.
Anerkannt billigste Preise.

SOOLBAD ENGEL in Rheinfelden.

Omnibus am Bahnhof.
493] Prospektus gratis.
H. Oertli-Meier.

Privat-Heil- und Pflege-Anstalt
„Friedheim“ Zihlschlacht (Thurgau)
für Nerven- u. Geisteskranke.
Dirig. Arzt und Besitzer: **Dr. Krayenbühl.** [356]

Für Kurbedürftige.

Im Appenzellerland, 900 Meter über Meer, werden **Kurgäste** angenommen zum Pensionspreis von **Fr. 3** per Tag, ohne Zimmer. In nächster Nähe prächtige Fichten- und Tannenwaldung. Wunderschöne Aussicht auf See und Gebirge. Prachtvolle nähere und weitere Spaziergänge. Gute, bürgerliche Küche, reelle Weine, offenes Bier, freundliche Bedienung. Alle weitere wünschbare Auskunft erteilt bereitwilligst und empfiehlt sich der Eigentümer
August Schläpfer, zum Falken, Walzenhausen
622] (H 3970 G) (Appenzell A.-Rh.)

Hotel und Pension Strela, Langwies (Graubünden)

1377 Meter über Meer.

Auch als Uebergangstation nach Arosa sehr geeignet.
Sehr angenehmer Landaufenthalt. Freundliche Zimmer, gute Betten, gute Küche, billige Preise und aufmerksame Bedienung. (H 634 ch) [598]

Bad- und Kuranstalt Rothenbrunnen

2 Poststunden von Chur.

Saison vom 1. Juni bis Mitte September.

In seiner Zusammensetzung einzig dastehender **jod- und phosphorsäurehaltiger Eisensäuerling**. Wirksam gegen Verdauungsbeschwerden, Blutarmut, Skrofulose, Kropf und namentlich gegen Störungen im Wachstum und Entwicklung der Kinder. Badarzt im Etablissement wohnend. Neue, comfortable Gebäude und Douche-Einrichtungen. Soignierte Küche. **Pensionspreis Fr. 5.-**. Nur 1 Klasse. Für Unbemittelte **Fr. 2. 50.** — Entsaftung durchgeführt.

Zur Auskunft, Zusendung von Prospekt, ärztlichen Berichten etc. ist gerne bereit die dortige **Direktion**. Die Generalniederlage des Rothenbrunner Mineralwassers befindet sich bei **Guyer & Cie., Marktgasse, Zürich.** (H 285 ch) 430

Bezirk Sargans **Alpenkurort Weisstannen** 3400 Fuss
Kt. St. Gallen. Eröffnet den 1. Juni. über dem Meer

HOTEL & PENSION „ALPENHOF“

(H 3797 G) mit Dependence. [553]

Sehr milde, gesunde Alpenluft. Täglich frische Kuh- und Ziegenmilken. Anerkannt gute Küche, reelle Weine, komfortable Zimmer. Bequeme Badeeinrichtung. Hübsche Spaziergänge. „Einziges“ **Telephonbureau des Thales im Hause!** Direkte Verbindung mit dem Telegraphenbureau Mels. **Tägliche Fahrpostverbindung Mels via Weisstannen u. retour.** Privatfuhrwerke. **Pensionspreis Fr. 4 bis 4. 50, vier Mahlzeiten, inkl. Zimmer.** Vor und nach der Saison ermässigte Preise. Billige Arrangements für Familien. Prospekte gratis und franko. Höflichst empfiehlt sich **A. Tschirky, Besitzer.**

Durch alle Grosshandlungen zu beziehen.

SURFIN-STÄRKE

Marke Fisch [318]

Packungen in Kistchen von 25, 30, 50 & 60 Kgr. loose & in Packets ohne Taragewicht.

Packungen in Packets von 1/4, 1/2, 1, 2 & 5 Kgr. hübsche Packung.

ist die ausgiebigste, reinste und beste Amlung für Anwendung in gekochtem Zustande!

Schont die Wäsche & erhält sie neu!

EINZIGE FABRIKANTEN: OSCAR NEHER & CO., MELS, SCHWEIZ.

Der echte EISENCOGNAC GOLLIEZ

seit 18 Jahren das anerkannt beste Eisenpräparat
ist ärztlich empfohlen gegen:

Bleichsucht	Ausgezeichnetes Stärkungsmittel
Blutarmut	Allen durch schwere Arbeit, übermässiges Schwitzen, Ausschweifungen etc. Leidenden empfohlen.
Appetitlosigkeit	Leicht verdaulich
Magenkrämpfe	und Zähne nicht angreifend.
Migräne	An allen Welt- und internationalen Anstellungen prämiert. Nur echt in Flaschen zu Fr. 2. 50 und 5.- mit der Marke der 2 Paten. Fälschungen weisen man zurück. Depots: in allen Apotheken und Droguerien. [266]
Nervenschwäche	
Schlaflosigkeit	
Schwere Verdauung	

PRODUITS HYGIENIQUES & PHARMACIQUES (MARQUE DÉPOSÉE)

Institut Boillet, Les Figuiers, Lausanne (Suisse).
Vortreffliche Gelegenheit zur schnellen Erlernung moderner Sprachen, gründlicher Unterricht in der Handelskorrespondenz, dem kaufmännischen Rechnen u. s. w. Mässige Preise. Gute Pflege. Prospekte mit Referenzen versendet 501] (H 4917 L) **L. Steinbusch, Direktor.**

DIE DAVIS Vertreter für die **Ostschweiz** (ausgenommen Bezirk Zürich): **A. Rebsamen, Nähmaschinen-Fabrik in Rütli** (Kanton Zürich). Einziger Vertreter für die Stadt und den Bezirk Zürich: **Hermann Gramann, Mechaniker, Münsterhof 20, Zürich.** [326]




Gesetzlich geschützt. **Der St. Jakobsbalsam** Unzersetzlich.
von C. Trautmann, Apotheker in Basel, hat sich stets bewährt zur Heilung jeder Wunde, besonders solche eitriger und brandiger Natur, ferner offener Füsse, wundgelegener Stellen u. s. w. Preis Fr. 1.25. (H 1637 Q) [521]

Für 75 Centimes

kauft man in fast allen Apotheken, Droguerien und Parfümerie-Geschäften 1 Stück:

Bergmanns Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Cie., Dresden und Zürich.**
Es ist die beste Seife für zarten, sammetweichen und blendendweissen Teint, ebenso gegen Sommersprossen und allen Arten Hautunreinigkeiten. Man hüte sich vor wertlosen Nachahmungen und verlange stets die Seife mit der Schutzmarke: **Zwei Bergmänner.** [132]



(Schutzmarke)

(M 10262 a Z) [669]

MÜLLER & BERNHARD'S

reiner, leichtlöslicher **CACAO**
in **BÜCHSEN** unübertroffener Qualität
von 1/2, 1/4 & 1/8 K^o und offen überall zu haben

Erster Ehrenpreis mit Diplom u. goldene Medaille Venedig 1894.
Goldene Medaille Wien 1894.

Schaffhausen
Specialität! **Tuchrestenversand! Neue Branche!**
Herren- und Knabenkleiderstoffe.

Stets Tausende von Coupons auf Lager. Täglich neue Eingänge. Jeweils direkter persönlicher Einkauf der Saison-Mustercoupons in den ersten Fabriken Deutschlands, Belgiens und Englands. Deshalb Garantie für nur frische, moderne und fehlerfreie Ware bei enorm billigen Preisen.
Restenlänge 1 bis 5 Meter.

Zwirn-Buckskin à Fr. 2. 60, 2. 90 und	Fr. 3. 50 per Meter
Cheviots und Tweeds für Paletots zu	> 2. 40 >
Elegante Velours, reinwollen	> 4. 20 >
Englische Cheviots, "	> 4. 30 >
Kammgarn, hochfein "	> 5. 10 >

Schwarze Tuhe, Satin, Jaquet- und Regenmantelstoffe bedeutend unter dem Fabrikpreis. Muster franko. Umtausch gestattet.

Tuchversandhaus Schaffhausen (Müller-Mossmann)
Specialgeschäft in Tuchresten. [582]

Leintücher nur Fr. 2. —, Frauenhemden nur Fr. 1. 60

Frauenachthemden Fr. 2.95, Nachtjacken Fr. 2.50, Damenhosen Fr. 1.65, Unterröcke Fr. 1.65, Kissenzüge (Kölsch) Fr. 1.20, alles eigene Fabrikation und gute Ware. Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandthaus [584] R. A. Fritzsche, Neuhausen-Schaffhausen.

Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen. Niemand kann gleichgute Ware billiger liefern!

Goldene Medaille

Hausmanns Lanolin-Präparate.

Die Lanolin-Präparate werden nie ranzig, lassen sich leicht mit wässrigen Flüssigkeiten mischen, werden von der Haut aufgesogen und ihre Bestandteile stehen der menschlichen Haut näher als alle anderen Fette.

Lanolin-Cold-Cream erfrischt und kühlt die Haut, macht sie zart und weich, beseitigt Sprödigkeit, Abschilferungen, Rauheit etc. Lanolin-Zinksalbe gegen Wundsein.

Jodkalium-Lanolin-Salbe gegen dicken Hals und Drüsenanschwellungen. Salicyl-Lanolin-Salbe gegen stark juckende Ausschläge, sowie geg. trockene Arten von Flechten.

Naphthal-Lanolin-Salbe gegen nässende Flechten, Grind, Räude. Bor-Schwefel-Lanolin-Salbe gegen Hautschürfe, unreine Haut, Ausschläge im Bart.

Sommersprossen-Lanolin-Salbe. Die fleckigen Stellen der Haut werden jeden Abend damit eingerieben.

Thiol-Lanolin gegen überrote Hautstellen, rote Nasen, Finnen, Hautausschläge. Lanolin-Rosen-Pomade, vorzügliche Haar- und Bartpomade.

Lanolin-Hellotrope-Pomade, vorzügliche Haar- und Bartpomade. Diese Präparate sind abgefüllt in Glasdosen zum Preise von 1 Fr. und zu 75 Cts.

Hecht-Apotheke C. Fr. Hausmann, St. Gallen.

Académie Nationale Paris 1890

Zwei Diplome Landesausstellung Zürich 1883

Silberne Medaille Weltausstellung Paris 1889

Der in allen Kulturstaaten patentierte Hugo Schindlersche Büstenhalter

(Schweizer-Patent Nr. 6264)

ist nach Ausspruch vieler Damen und ärztlicher Autoritäten der beste Ersatz für das gesundheitsschädliche Korsett.



Viele lobende Anerkennungschriften, wie nachstehendes, liegen zur Einsicht bereit. [634]

Chiasso, d. 7. Juli 1894.

Mit grösster Befriedigung darf ich konstatieren, dass der „Schindlersche Büstenhalter“ wirklich jene Vorzüge besitzt, welche ihm angerühmt werden. Meine Frau trägt denselben seit zwei Monaten und würde um keinen Preis mit dem schönsten Korsett tauschen, da eben punkto Bequemlichkeit und Zweckmässigkeit diese neue Corsetage nicht seinesgleichen hat. Ich wünsche demselben eine möglichst weite Verbreitung.

Hochachtung

W. Gyger.

Die Preise sind für Qualität A B C D Fr. 7. — 10. — 13. — 20. —

Sommerbüstenhalter aus Filigran, per Stück Fr. 15. —

Die Zusendung geschieht gegen Nachnahme und ist bei Bestellung nur der Umfang über Brust und Rücken (unter den Armen gemessen) anzugeben.

Für Leidende, sowie als Umstands- und Nähr-Corsetage geradezu unersetzlich!

Praktischeste Sport- und Touristen-Corsetage!

Für heranwachsende Töchter unentbehrlich!

Zu beziehen vom Generalvertreter für die Schweiz:

B. GÜNTHER, ZÜRICH V., Paulstr. 10.

Depots:

Basel: Frau Pfr. M. Böhner-Hetzel, Aussteuergeschäft, Frobenstrasse 46. Bern: Frau Elise Schindler-Mosmann, Marzülustrasse 30. Birschwil: Frau Geyer-Wehrlin. Winterthur: Chr. Noller-Stolz, zum „Felsen“. Zürich: J. Moser, zur „Münsterburg“. (H 2932 Z)

Grösstes Bettwarenlager der Schweiz

gegründet 1866 J. F. Zwahlen, Thun. gegründet 1866

Versende franko durch die ganze Schweiz gegen Postnachnahme: [263]

Zweischläf. Deckbetten, mit bester Fassung und 7 Pfund sehr feinem Halbflaum, staubfrei und gut gereinigt, beste Sorte, 180 cm lang, 150 cm breit, Fr. 22
Zweischläf. Hauptkissen, 3 Pfd. Halbflaum, „ 120 „ „ 60 „ „ 8
Zweischläf. Unterbetten, „ 190 „ „ 135 „ „ 19
Einschläf. Deckbetten, „ 180 „ „ 120 „ „ 18
Einschläf. Hauptkissen, 2 1/2 Pfd. „ 100 „ „ 60 „ „ 7
Ohrenkissen, 1 1/2 „ „ 60 „ „ 5
Zweischl. Flaumdeckbetten, 5 Pfd. sehr feiner Flaum 180 „ 150 „ „ 31
Einschläf. Flaumdüvel, „ 3 „ „ 152 „ „ 22
Kindsdeckbetts, 3 „ Halbflaum 120 „ 100 „ „ 9
Kindsdeckbetts, 2 „ „ 90 „ „ 6
Sehr guter Halbflaum, pfundweise à Fr. 2.20, hochfeiner Flaum, pfundweise à 5 Fr.

Migräne-Elixir von B. & W. Studer, Apotheker in Bern.

In Flacons à Fr. 2. 50. Bestes Heilmittel gegen Migräne und Kopfschmerzen jeglicher Art. Depots in den meisten Apotheken. [204]

Beste Fussbekleidung für Frühjahr und Sommer.

Hygienische Socken aus Nesselwolle.

Schweiz. Patent Nr. 4604. Marke: Busch.

Dauerhafteste existierende Fussbekleidung; angenehmer zu tragen und leichter zu waschen als Schaf- und Baumwolle. Nimmt dem Fusschweiss den üblen Geruch und das Brennen. Für den Militärdienst besonders praktisch und erprobt. Fusslänge: 25 1/2, 27 1/2 und 28 1/2 cm. Preis pr. Paar, roh Fr. 1. —, echt schwarz Fr. 1. 25. Direkter Versand aus dem Fabrikdepot gegen Nachnahme. 1 Dutzend und mehr franko.

Frau Sachs-Laube, Thalgaasse 15, Zürich.

451] (H 1330 Z)

Denllers Eisenbitter

ist bei Bleichsucht, Blutarmut, allg. Schwächezuständen etc. sehr erfolgreich. (N 8222 Z) 562]

Feuert nicht mit Petroleum an, sondern mit den bei

Konsumvereinen, Spezerei- und Kohlenhandlungen erhältlich

Phönix-Holz- und Kohlenanzünder.

Muster und Preiscurant gratis. Wo keine Depots, liefert Kistchen von 960 Stück für 5 Fr. franko per Nachnahme direkt die Fabrik Th. Schlatter, Wassergasse, St. Gallen. (H 3718 G) [522]

Gebr. Hug & Co. St. Gallen. [22]

Pianos von Fr. 650 an.

Harmoniums von Fr. 125 an.

Kauf. Tausch. Miete. Reparatur.

CEYLON TEA

Ceylon-Thee, sehr fein schmeckend, kräftig, ergiebig und haltbar.

pr. engl. Pfd. Originalpackung: pr. 1/2 kg.
Orange Pekoe Fr. 5. 50,
Broken Pekoe „ 4. 50,
Pekoe „ 4. —,
Pekoe Souchong „ 3. 75,

China-Thee,

beste Qualität, Souchong Fr. 4. — pr. 1/2 kg.
Kongou „ 4. — „ 1/3 „

Ceylon-Zimmt,

echter, ganzer oder gemahlener, 50 gr. 50 Cts., 100 gr. 80 Cts., 1/2 kg. Fr. 3. —.

Vanille,

erste Qualität, 17 cm. lang, 30 Cts. das Stück. Muster kostenfrei. Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer.

Carl Osswald, Winterthur. [6]

Fr. 5. 50 frei ins Haus, eine sortierte Probekiste von

3 ganzen Flaschen Malaga, Sherry, Portwein, Madeira, Muscat oder Marsala, je nach Wahl. (H 913 Q)

Carl Pfaltz, Basel

415] Südwein-Import- und Versandgeschäft.

Für jeden Tisch! MAGGI'S Suppen WÜRZE UND Suppen-ROLLEN [7]

Hunzikers Kaffee-Surrogat. [6] BESTER Gesundheits-Kaffee-Zusatz.

D. PETER'S SCHWEIZ MILCH-CHOCOLADE [615]

Kaffee!

Direkter Import!

Versand franko Schweiz!

Postpakete von: [608]

10 Pfund, Ceylon blau . . . à Fr. 16. —
10 „ Mocca „ 16. 50
10 „ Menado „ 18. 50

E. Weber & Co., Rapperswil a. Zürichsee.

Magerkäse,

hochfeine prima Qualität in Laiben von 15 bis 20 Kilo, per Kilo nur 62 Rp. — Schinken, hochfeine, bestens ausgewählte Qualität, per 10 Kilo Fr. 15. 80. — Sehr feine prima Schinken, 10 Kilo Fr. 15. 20. — Echte Mailänder Salami, per Kilo Fr. 3. 30. — Schweinefett, extra fein, per 10 Kilo Fr. 10. 90. 636] End - Haber, Muri (Aargau).

J. O. Bürke-Braun, Briefmarkenhdlg. 17 Hinterlauben, St. Gallen, 184 Ankauf, Verkauf, Tausch von Briefmarken.

Leintücher nur Fr. 2. —, Frauenhemden nur Fr. 1. 60

Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen. Niemand kann gleichgute Ware billiger liefern! [584] R. A. Fritzsche, Neuhausen-Schaffhausen.

Frauennachthemden Fr. 2.95, Nachtjacken Fr. 2.50, Damenhosen Fr. 1.65, Unterröcke Fr. 1.65, Kissenanzüge (Kölsch) Fr. 1.20, alles eigene Fabrikation und gute Ware. Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandhaus

25 Goldene Medaillen und Ehrendiplome

KEMMERICH'S

Von Ärzten empfohlen

Fleisch-Pepton, Fleisch-Extract.

Generaldepot für die Schweiz:
Johannes Pannenberg
 in Bern,
 Thunstrasse 14.

Zu haben
 in allen Apotheken, Droguerie-, Delikatessen- und besseren Spezereihandlungen.
 (H 2791 Y) [606]

Das billigste, bequemste und sicherste Anzündmittel ist der
Patentasbestfeueranzünder
 von
H. E. Allemann in Leubringen bei Biel.
 Um Unglück zu verhüten überall empfohlen.
 Die beste **Fleckenseife**, welche schnell alle Flecken in jedem Stoffe beseitigt, ist die
MANNE RUSSE.
 Bitte jede Hausfrau, eine Probe hien mit machen zu wollen. Unentbehrlich, wer es einmal probiert.
 Ueberall zu haben! [672]

Für Kurbedürftige.

Im Appenzellerland, 900 Meter über Meer, werden **Kurgäste** angenommen zum Pensionspreis von **Fr. 3** per Tag, ohne Zimmer. In nächster Nähe prächtige Fichten- und Tannenwaldung. Wunderschöne Aussicht auf See und Gebirge. Prachtvolle nähere und weitere Spaziergänge. Gute, bürgerliche Küche, reelle Weine, offenes Bier, freundliche Bedienung. Alle weitere wünschbare Auskunft erteilt bereitwilligst und empfiehlt sich der Eigentümer
August Schläpfer, zum Falken, Walzenhausen
 622) (H 3970 G) (Appenzell A.-Rh.)

Soolbad und Luftkurort zum Löwen in Muri.

Saison vom 1. Mai bis 1. Oktober.
Pension 4 bis 5 1/2 Fr., Zimmer und Bedienung inbegriffen.
 Sool- und Moorbäder. — Frische Milch und Molken.
 ... Gelegenheit zu hübschen Spaziergängen. ...
 Grosser schattiger Garten mit Kegelbahn. — Eigene Forellenfischerei.
 Kurarzt **Dr. B. Nietlisbach.** Prospekte und nähere Auskunft durch
 526) (H 1643 Q) **A. Glaser-Zillig.**

Soolbad z. „Schiff“, Rheinfelden.

Hotel und Pension.
 Gutes bürgerliches Haus mit albekanntem, billigen Preisen bei sorgfältigster Bedienung; komfortabel eingerichtet und schön am Rhein gelegen, mit Terrassen und Gartenanlagen. — Prospekte und jede weitere Auskunft durch
 (H 2165 Q) **Witwe Lse. Erny, Eigent.**

St. Moritz-Dorf
PENSION GARTMANN

empfehl ich verehrten Gästen und Passanten auf kommende Saison. Reduzierte Preise bis Mitte Juli. Nur im Sommer offen. (H 541 ch) [566]

Hotel u. Kuranstalt z. Sternen
 Per Bahn 5 Minuten nach Brunn am Vierwaldstättersee. **BAD SEEWEN** Eine Stunde nach Rigikulm.

Das Etablissement besitzt eine elegante **Doucheeinrichtung** für Kalt- und **Warmwasserbehandlung**, Soolbäder, Eisenmoorbäder und Fichtennadelbäder, nebst neuestem **Heissluft-Schwitzapparat**; mit letzterem sind brillante Erfolge gegen Ischias, Rheumatismus und Erkältungsfolgen nachzuweisen. [572]
 Unsere Kuranstalt, in dem durch landschaftliche Schönheiten bevorzugten Tale von Schwyz gelegen, — meistens durch die Familie selbst besorgt und billige Preise haltend — erfreut sich stets zunehmender Beliebtheit.
 Pensionspreise mit Zimmer von Fr. 4.50 an. — Man verlange Prospekte.
 Der Kurarzt: **Dr. C. Fassbind.** Der Eigentümer: **M. Fuchs-Kürze.**

1000 m über M. **Kurhaus Fideris-Kulm** 1000 m über M.
Station Fideris, Linie Landquart-Davos.
 Luftkur, Milchkur, Bäder, Fideriser Mineralwasser in täglich frischer Füllung. Quelle selbst nur 20 Minuten entfernt. Eigener Weg in die nahen Waldungen. Freundliche Zimmer in massivem Holz. Vorzügliche Betten. Gute Küche. Reelle alte Veltlinerweine. Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise. Gefl. Anfragen an den
 551) (H 520 ch) **Besitzer: H. Meier-Ruffner.**

(M 8222 Z) Infolge [561]
der ausgezeichneten Kuren,
 welche mit Anwendung von
Dennlers Eisenbitter
 bei Bleichsucht, Blutarmut, allg. Schwächezuständen etc. gemacht werden, wird dieses vortreffliche Eisenpräparat ärztl. vielfach verordnet und bestens empfohlen. **Altbewährtes Kräftigungsmittel** für Kinder und Erwachsene, wertvolles Unterstützungsmittel bei Sommer- und Herbstkuren. — Vorrätig in allen Apotheken.

Garten-Croquetspiele
 in vorzüglicher Qualität und Ausstattung:

a) mittलगross , für Halberwachsene oder nur Damen:	Naturholz	fein poliert
Für 6 Spieler	Fr. 12. 50	19. 50
„ 8 „	„ 15. 50	„
b) gross , für Herren und Damen:	Naturholz	fein poliert
Für 6 Spieler	Fr. 23. —	25. 50
„ 8 „	„ 25. 50	30. —

Franz Carl Weber,
 Spielwarenhandlung,
 62 mittlere Bahnhofstrasse 62, **Zürich.**
 Firma gefl. genau zu beachten. (H 2863 Z) [638]

LIEBIG Company's
FLEISCH-EXTRACT
NUR AECHT *J. Liebig*
 wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.

Engros-Lager b. d. Korresp.-f. d. Schweiz: A. Düggel & Co. in St. Gallen. Alleinige Verkaufsstelle in der Schweiz: Bürle & Albrecht, Zürich. Zu haben bei den grössten Kolonial- und Esswaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc. [63]

Vorhangstoffe, eigenes und englisches Fabrikat, crême und weiss, in grösster Auswahl, liefert billigst das Rideaux-Geschäft [327]
J. B. Neff, Herisau (Kt. Appenzell). Muster franko. Etwelche Angabe der Breiten erwünscht.

Zarte Haut.
 Um der Gesichtshaut und den Händen ein blendend-weisses Aussehen von unvergleichlicher Zartheit und Frische zu verleihen, benütze man nur die allein echte und berühmte
Bergmanns Lilienmilch-Seife.
 Nur diese wird allgemein als einzigste echte, gegen raue und aufgesprungene Haut, Pickeln, Sommersprossen etc. empfohlen. Man hüte sich vor Fälschungen und verlange in allen Apotheken und Droguerien nur die allein echte Bergmanns Lilienmilch-Seife.
 Zwei Bergmänner. Preis à Stück 75 Cts.
 [129] Schutzmarke.

BÜNDNER CHOCOLADE von **BERNHARD MÜLLER & CO.**
 in Originalpaketen von 1/2 lb à 80 Cts.
MÜLLER & CO. CHOCOLADENFABRIK
 CACAO & CHOCOLADENFABRIK **CHUR**
 überall zu haben [M 301622Z]

Erster Ehrenpreis mit Diplom u. goldene Medaille Venedig 1894. Goldene Medaille Wien 1894.

Suchen Sie etwas zu kaufen?	Lassen Sie durch die Annoncen-Expedition
Haben Sie etwas zu verkaufen?	Haasenstein & Vogler
Suchen Sie eine Stelle?	St. Gallen [149]
Haben Sie eine Stelle zu besetzen?	in die geeignetsten Blätter ein Inserat einrücken, wodurch Sie Ihren Zweck am raschesten u. sichersten erreichen werden.

Anglo-Swiss Biscuit-Co.

in Winterthur.

Aleoronat-Biscuits
Englische Biscuits
Konditorei-Biscuits
Glasierte Biscuits

Mandel-Biscuits
Gemischte Biscuits
Biscuits in Cartonnagen
und Paketen



Medaillen an den Ausstellungen von Winterthur und Lausanne.

Anglo-Swiss Biscuit-Co.

in Winterthur.

Waffeln und Hippen
Madelaines, Nonnettes
Dijoner Leckerli und
Lebkuchen

Pfefferminzleichen
Lozenges und Jububes
Biscuits für Kranke
und Genesende

Goldene Medaille an der Ausstellung in Karlsruhe.

Gesucht.

Ein starkes, williges Mädchen von 20 bis 22 Jahren, das gut bürgerlich kochen kann und den übrigen Hausdienst versteht, findet gute Stelle zu einer kleinen Familie. Zu erfragen bei **Haasenstein & Vogler**, St. Gallen. [667]

Haushälterin.

Ein alleinst. Frauenzimmer von tadellosem Ruf, aus guter Familie, welches die Leitung einer feinern Haushaltung und Küche gründlich versteht, wünscht wieder den Haushalt eines respektablen Herrn zu leiten. **Beste Referenzen**. Geff. Off. Chiff. B H 671 an Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

Pensionnat familie.

Mr. et Mde. Jules Guex, rue du lac 23 à Vevey (Vaud) reçoivent en pension quelques jeunes filles désirant apprendre le français et compléter leur éducation. Maison très-bien située avec jardin. — Vie de famille très-confortable. Références de premier ordre à St-Gall, Arbon, Zurich et Berne. Prospectus à disposition. (H 7986 L) [670]

Töchterinstitut Lindengarten Uster (Zürich).

Sehr gesunde Lage, grosser, schattiger Garten, gut ventilierter, wohl ausgestattete Räumlichkeiten, gute Nahrung, ausgezeichnete Lehrkräfte mit bester Berücksichtigung auf moderne Sprachen, geräumige Turnhalle und Spielplatz, Familienleben. [668]
Prospekte zu Diensten. Nähere Auskunft erteilt gerne (O WH 848)
Die Vorsteherin **L. Hofmann**.

Junge Töchter, welche sich in der französischen Sprache gut ausbilden wollen, finden beste Gelegenheit und freundliche Aufnahme in der (H2742 J)

PENSION

von **Mme Vve E. Marchand, Notaire** in **St. Imier** (franz. Schweiz). Vorzügliche höhere Schulen und tägliche Stunden durch die beiden Töchter des Hauses, Lehrerinnen an den Schulen. Angenehmes Leben und liebevolle Pflege. Pensionspreis mässig. — Beste Referenzen und alle Auskunft zur Verfügung. [527]

Pension.

In guter Familie in St-Blaise würden einige Töchter in Pension genommen. Familienleben, gute Pflege, sowie vorzügliche Schulen. Mässiger Preis.

Sich gefl. zu wenden an **Mme. Bettone-Persoz** in **St-Blaise** bei Neuchâtel. [638]

Sanitäts-Geschäft
z. roten Kreuz.

Wasser-Filter
für Haus u. auf die Reise.

Hechtapotheke [649]

C. Fr. Hausmann.

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten

liefert schnell, prompt und billig
Buchdruckerei [139]

Wirth A. G., St. Gallen.

Unübertroffen

in Wohlgeschmack, Nährkraft, Bequemlichkeit und Billigkeit sind die **Suppeneinlagen, Haferprodukte, Kindermehle, fertigen Fleischbrühe-, Erbswurst- und Gemüsesuppen** der Präservenfabrik Lachen am Zürichsee. [10]
Überall verlangen.

Frauenarbeitschule Reutlingen (Württemberg).

Unter dem Protektorate Ihrer Majestät der Königin Charlotte.

Der nächste Kurs beginnt an der Schule **Mittwoch den 5. September** und schliesst **Donnerstag den 20. September**. Ausbildung in sämtlichen weiblichen Handarbeiten auf Grundlage des Zeichnens und Malens. Unterricht in Buchführung, kaufmännischem Rechnen und Korrespondenz. Im Fache des Strickens und Handnähs Einübung der Schallenfelschen (Buhlschen) Methode. Wissenschaftliche Vorträge. Ausser praktischer Ausbildung der Schülerinnen bildet einen Hauptgesichtspunkt der Anstalt die Heranbildung von Lehrerinnen für Industrie- und Frauenarbeitschulen. (Stg Ag 400) [669]
Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an

Das Vorsteheramt der Frauenarbeitschule.

Wasch-Auswind-Maschinen

mit prima Gummi-Walzen
G. L. Tobler & Cie.,
Zollhausstr. 5, St. Gallen. [440]

Hunzikers
Kaffee-Surrogat. [16]

BESTER Gesundheits-Kaffee-Zusatz.

D. PETER'S
SCHWEIZ
MILCH-CHOCOLADE [919]

„Touristenfreund“

Sammlung beliebter Spiele für die Reise
in knapper Verpackung (Buchform, bequem mitzunehmen).
Ausgabe A enthält Belagerung, Mühlen- und Damenspiel Fr. 2.40
Ausgabe B, gleicher Inhalt, sowie Halma 639] Fr. 5.50
Franz Carl Weber
Spielwarenhandlung
Zürich, Bahnhofstr. 62.
(H 2864 Z)

SUPPEN
MAGGI
WÜRZE [78]

Feldstecher
f. Damen, sehr gut u. fein, p. Stück m. Etui statt Fr. 14. — z. Spottpreis von **nur Fr. 9. 80 p. Nachnahme.** 631]
Maurer, Optiker
(O F1450.) R'wald, Frutigen, Bern.

Ausgezeichnetes
Kindernährmittel
ROMANSHORNER MILCH [92]
Vorrätig in allen Apotheken.

Mit grossem Vergnügen kann ich Ihnen, Herr Popp, mitteilen, dass Ihre Kur ungemein heilsam gewirkt hat. Ich fühle mich dadurch von meinem 3-jährigen Magenleiden gänzlich geheilt. Ich spreche Ihnen meinen tausendfachen Dank aus. Paul Hirschy, Graver, Biel, Kt. Bern.
Ich spreche hiermit Herrn Popp in Heide nochmals meinen tiefgefühlten Dank aus für die so glückliche Heilung meines qualvollen Magenleidens. Da ich seither alles ohne die geringsten Beschwerden geniessen kann und mich überhaupt vollständig gesund fühle, scheint die Heilung eine gründliche und bleibende zu sein.
Laufenburg, Kt. Aargau, 26. 10. 91.
Reimann, Bezirkslehrer.
Buch und Frageschema sendet J. J. F. Popp's Poliklinik in Heide, Holstein, an jeden franko und gratis. [41]

Hotel und Pension Pilatus, Alpnach-Stad, Vierwaldstättersee.

Herrliche Lage. · Günstige Verbindungen für Ausflüge mit Dampfschiff, Pilatus- und Brünighahn. Pensionspreis von 5 Fr., Logis von Fr. 1. 50 an. (H 1230 Lz)
Familie Britschgy.

Unübertroffen
an Wohlgeschmack
Färbekraft
und **Nährwert**
Doppel-Cichorien
C. T.
Nur Aecht aus der **SCHUTZ-MARKE** [186]
FABRIK PAUL HEIDLAUFF
C. Främpler
in PRATELN Schweiz
gegründet in Jahr 1793

Freunde
der
Frauen-Zeitung!
bevorzugt
die
insinerierenden Firmen
bei jeder [148]
Gelegenheit
mit Bezugnahme auf unser Blatt.

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
bttto. 6 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [133]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Elegant! Chic! Solid!
Damen-Loden,
grosse Auswahl in allen Fabrikaten.
Meterweiser Verkauf.
Anfertigung nach Mass.
Tadelloser Sitz garantiert.
Wiener Schneiderarbeit.
Triumph-Loden-Reform-Kostüm,
elegantes und praktisches Reise-Touren- und Promenadenkleid.
Kostüme genre tailleur in allen Façons.
Staub-, Reise- und Regenmäntel, porös, wasserdicht. (H 2586 Z) 605]
Jordan & Cie., Zürich.

Unsere Frauenwelt
in Stadt und Land,
namentlich alle
Hausmütter, Wöchnerinnen, Hebammen, Krankenpflegerinnen etc.
finden sämtliche Artikel, deren sie bedürfen, sei es auf dem Gebiete der Medizin, der Kinder- und Krankenpflege, der Gesunderhaltung, der Schönheitspflege [648]
im **Detailversandgeschäft** von
C. Fr. Hausmann,
Hechtapotheke — Sanitätsgeschäft
Fabrik chem.-pharm. Präparate
in St. Gallen.
Strenge Diskretion, grösste Auswahl, vorzügliche Qualität, billige Preise.
Auf Wunsch Ansicht- und Muster sendungen.

Statt Fr. 13. 65 nur Fr. 10. —
liefern wir den neuesten Jahrgang
1894
Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens
13 schön vergoldete, gebundene Bände, von je 240 Oktavseiten, ein Werk, das in keiner Familie fehlen sollte.

Der Schweizer Deklamator
eine schöne Sammlung der besten originalsten Deklamationen, viele in Mundart. Geh. Fr. 1. 50, geb. 2. —. [581]
Buchhandlung A. Niederhäuser Grenchen.

Kaffee!
Direkter Import!
Versand franko Schweiz!
Postpakete von: [608]
10 Pfund, Ceylon blau . . . à Fr. 16. —
10 „ Mocca à „ 16. 50
10 „ Menado à „ 18. 50
E. Weber & Co.,
Rapperswil a. Zürichsee.

Wichtige Mitteilung.
Unfehlbar in seiner Wirkung ist das **Eau Anti-Pelluculaire** von J. BLANCK, Parf., SCHAFFHAUSEN. Nr. 1 Gegen alle Arten Hautausschläge im Gesicht oder Körper, Nasenröte, Säuren, nässende oder trockene Flechten, wundte Hände oder Füsse etc.; Nr. 2: Gegen Schuppenbildung, Haarerlust, heissende Kopfhaut, Hautjucken, Grinde, Krätze etc.
Zu haben bei Obigem, das Uebel ist richtig anzugeben. [24]